Abend-Ausgabe

76. Jahrgang. Nr. 83 — Donnerstag, 18. Februar 1932

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden
Fernsprech-Sammelnummer: 25241
Nur für Nachtgespräche: Nr. 20011
Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 3.20 Mk. (einschließlich 70 Pfg. für Trägerlohn), durch Postbezug 3.20 Mk. einschließlich 54 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei 7mal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 10 Pfg. Anzeigenpreise: Die einspaltige 30 mm breite Zeile 35 Pfg., für auswärts 40 Pfg., die 90 mm breite Reklamezeile 300 Pfg., außerhalb 350 Pfg. Preisnachlaß lt. Tarif. Familienanzeigen und Stellengesuche ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 18 Pfg. Offertengebühr 30 Pfg. Auswärtige Aufträge gegen Vorausbezahlung.

Druck u. Verlag: Dietzsch & Reichardt, Dresden. Postscheck-Kto. 1068 Dresden. Nachdruck nur mit deutl. Quellenangabe (Dresdn. Nachr.) zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

# Deutschland fordert Rüstungsgleichheit

## Nadolnys große Rede – Kühle Aufnahme

Von unserem nach Genf entsandten W.-H.-Sonderberichterstatter

**Genf**, 18. Febr. Wenn man zu Beginn der heutigen wichtigen Konferenztagung, die zum zweiten Male einen Vertreter Deutschlands auf die Tribüne führte, in den großen Saal hinabblickte, sah man gleich, daß ein Teil der Delegationen die volle Bedeutung unserer Abrüstungsaktion noch nicht erfaßt haben konnte. Ueberall klaffen noch Lücken. Nachzügler gingen gemächlich und ohne jedes Zeichen von Eile an ihre Plätze, auch noch, als der Präsident schon dem Sprecher Deutschlands, Botschafter Nadolny, das Wort erteilt hatte. Auch die Tribünen waren nur spärlich besetzt. Es zeigt sich eben doch, daß es schon ein recht später Zeitpunkt ist, um noch ein volles allgemeines Interesse voraussetzen zu können, zumal die Weltereignisse stark von der Abrüstungskonferenz ablenken. Als Nadolny das Rednerpult betritt und sich zunächst prüfend zum Präsidenten wendet, herrscht

**ein peinlich wirkendes, eisiges Schweigen.**

Nicht eine einzige Hand rührt sich, weder im Saal noch auf den Tribünen. Nicht einmal der übliche Höflichkeitsbeifall, mit dem alle Delegierten sonst rechnen können, wird gespendet. Fürchtet man, sich durch Beifall als Anhänger der deutschen Pläne verdächtig zu machen? Sind einzelne Staaten durch die eingestreute zweite Rede verschnupft? Oder fehlen nur noch die Delegierten, die sonst unserem Standpunkt günstig gegenüberstehen und das Zeichen zum Beifall zu geben pflegen?

**Nadolny liest seine Rede in französischer Sprache vor.**

Er ist überall im Hause verständlich. Die Stimme ist voll und dringt durch. Aber nicht einen Augenblick ist beim Verlesen seiner Rede, die doch immerhin wichtige grundlegende Erklärungen enthält, Erklärungen, die in Zukunft das deutsche Handeln bestimmen müssen, im Saale ein besonderes Interesse oder eine besondere Spannung zu bemerken. An keiner Stelle der Ausführungen erfolgt Beifall. Nur einmal hört man wie irgendwoher ein auffallend höhnisch klingendes Räuspern. Nach Beendigung der Rede erst hört man ein ziemlich schwaches Händeklatschen. Auch kommt kein einziger Delegierter zur Bank der Deutschen, um zu gratulieren, wie es nach Apponyis Rede in reichem Maße geschehen war. Das fiel auf, ist aber an sich doch nicht entscheidend. Wichtiger ist, ob die deutschen Vorschläge selbst und die sie einführende und begründende Rede Nadolnys geeignet sind, auch im jetzigen Zeitpunkt noch genügend und vor allem lange andauernd zu wirken und verlorenes Gelände allmählich wieder einzuholen. Von der Rede selbst kann das nur mit Einschränkung erwartet werden.

**Es war keine starke Rede.**

Sie wirkte in der französischen Sprache zudem eher noch abgeschwächt. Gewiß spiegelte sie die in sich geschlossenen und zwingenden logischen Abrüstungsforderungen Deutschlands wider, wie sie in der beigefügten Denkschrift niedergelegt sind, erläuterte sie zuweilen in eigenen Wendungen und stellte sie in den großen Zusammenhang. Aber sie bot daneben selbst doch zu wenig Eigenes. Sie ließ sich zu sehr von der Trockenheit und Nüchternheit des Stoffes, der die Denkschrift notwendigerweise beherrschte, anstecken. Es fehlte etwas von dem Schwung und von der geistigen und moralischen Höhe der Apponyirede. Gewiß, man kann wohl alles unterschreiben. Vieles ist recht gut gesagt,

**am besten die Wendung gegen die deutsche Deklassierung.**

Die Rede ist auch gelegentlich um eine Nuance deutlicher als die des Kanzlers, der noch stärkere politische Rücksicht nehmen wollte. Es bleibt aber doch das Empfinden, daß noch bessere, noch mitreißendere, noch unwiderleglichere Formulierungen gefunden werden können, und daß unser verletztes Recht und unser moralischer Einspruch auf schnellste Herstellung gleicher Sicherheit noch schärfer und eindringlicher zum Ausdruck gebracht werden sollten. So wirkte die Rede, wie man feststellen kann,

**keineswegs aufregend, nicht einmal auf die Franzosen,**

die sich sehr ruhig äußern und sich mehr mit den konkreten deutschen Forderungen selbst beschäftigen. Angstmeier unter den Neutralen sind froh, daß nichts passiert ist.

Die deutschen Vorschläge selbst sind natürlich heute das wichtigste. Sie bilden in Zukunft die unverrückbare Plattform Deutschlands. Sie haben, soweit sie schon im einzelnen studiert worden sind, zweifellos durch ihre Großzügigkeit und ihre Eigenart Eindruck gemacht und werden hoffentlich auch weiterwirken. Man erkennt nun doch ganz deutlich, daß Deutschland sich diesmal nicht mit der Gleichberechtigungsfrage begnügen wird, sondern bis zur letzten Konsequenz gehen will.

**Inhaltlich muß anerkannt werden, daß die deutschen Vorschläge noch erheblich über das hinausgehen, was von deutscher Seite auf der Vorbereitungskonferenz seinerzeit verlangt worden ist, und daß sie viel einheitlicher und konstruktiver sind.**

**Sie erfüllen zugleich die Aufgabe, einen ernsten und gewichtigen Beitrag zur Abrüstung selbst zu geben,** wobei sie gleichzeitig der Forderung auf Herabsetzung der Rüstungsausgaben entsprechen. Wichtig ist, daß diesmal logischerweise nicht nur die ziffernmäßige Anrechnung des lagernden Kriegsmaterials, sondern die Vernichtung all dessen, was über eine bestimmte Höhe hinausgeht, nach deutschem Muster gefordert wird. Allerdings bleibt hier die große Lücke, daß man die ausgebildeten Reserven der einzelnen Länder, also den Hauptteil ihrer Kriegsarmeen, doch nicht totschlagen kann und daß hier bei bloßer Abrüstung noch auf lange Jahre hinaus eine schwere Ungleichheit zuungunsten Deutschlands und der anderen entwaffneten Mächte bestehen bleiben würde.

**Die Forderung nach völliger Zerstörung der militärischen Luftrüstung ist anderseits so radikal, daß sie in dieser Form zweifellos keine Aussicht auf Verwirklichung hat.**

Das hat wohl manchen überrascht, daß Deutschland die konsequente Anwendung der Versailler Abrüstungsklausel auf die anderen Staaten auch auf Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht und ein Verbot der Unterseeboote fordert. Hier wird offenbar der politische Anschluß an England versucht. Die Gefahr ist nur die, daß solche Vorschläge isoliert aus unseren Forderungen, die nur als Ganzes für uns tragbar sind, herausgepflückt und dann einseitig zu allgemeinen Forderungen gemacht werden.

**Die deutschen Abrüstungsvorschläge siehe Seite 2!**

## König Friedrich August schwer erkrankt

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten"

**Sibyllenort, 18. Februar. König Friedrich August, der schon in den letzten Tagen unter schweren Herzaffektionen litt, hat heute früh in der siebenten Stunde einen linksseitigen Gehirnschlag erlitten. Er ist völlig gelähmt und zur Stunde noch bewußtlos. Noch um 3 Uhr morgens hatte er sich mit seinem Diener unterhalten. Um 7 Uhr fand man ihn ohne Besinnung im Bett. Die Aerzte haben die Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens noch nicht aufgegeben, doch ist der Zustand des Königs, da die Herztätigkeit sehr schwach ist, außerordentlich ernst. Der bekannte Breslauer Internist Prof. Dr. Ercklenz, Primärarzt am Allerheiligen-Hospital, ist hinzugezogen worden. Sämtliche Familienmitglieder sind telegraphisch nach Sibyllenort gerufen worden und bereits nach dort unterwegs. Der älteste Sohn, Prinz Georg, der bekanntlich Geistlicher ist, wird in den späten Nachmittagsstunden mit Sonderflugzeug in Breslau erwartet.**

**Bis zum Abschluß dieser Ausgabe — also 3.30 Uhr — war das Bewußtsein des Königs noch nicht zurückgekehrt.**

•

**Die lebensgefährliche Erkrankung König Friedrich Augusts ist trotz der Herzbeschwerden der letzten Tage seiner Umgebung völlig überraschend gekommen. Noch am heutigen Donnerstagvormittag erhielt Generalmajor Baron ö Byrn in Wachwitz aus Sibyllenort die Nachricht, daß sich der König am 21. Februar zur Jagd bei dem Grafen Schaffgotsch nach dem Riesengebirge begeben wolle.**

## „Abrüstungskonferenz – Friedenskonferenz!"

**Genf**, 18. Febr. Auf der heutigen Tagung der Abrüstungskonferenz begründete Botschafter Nadolny in längerer, eindringlicher Rede die deutschen Abrüstungsvorschläge und führte dabei unter anderem aus: „Es lag vielleicht für Deutschland nahe, einfach die gesamten Versailler Bestimmungen über die Entwaffnung Deutschlands in einem entsprechenden Konventionsentwurf zusammenzustellen und als deutschen Gegenentwurf vorzulegen. Denn diese Art der Entwaffnung ist in mehreren Staaten seit einer Reihe von Jahren praktisch zur Anwendung gelangt; und nach dem Willen derer, die sowohl diese Entwaffnung, als auch den Art. 8 des Völkerbundsstatuts festgesetzt haben, soll sie die allgemeine Abrüstung einleiten. Wir haben es vorgezogen, einen anderen Weg zu wählen. Denn wir wollen dazu beitragen, daß diese Konferenz zu einem positiven Ergebnis führt.

**So haben wir, ohne die Grundlage der Versailler Bestimmungen zu verlassen, nur die Hauptgrundsätze dieser Bestimmungen vorgelegt, deren Anwendung für alle Staaten wir als möglich erachten.**

Außerdem haben wir noch Vorschläge hinzugefügt, die nach unserer Ansicht eine Abrüstung wirksam und nachhaltig machen können. Unsere derart zustandegekommenen Vorschläge umfassen das ganze Gebiet der Abrüstung."

**Die Konferenz wird sicherlich nicht annehmen wollen, daß auf ein Bundesmitglied andere Vorschriften Anwendung finden könnten, als die im Pakt vorgesehenen.**

Im übrigen hat vor einigen Tagen der Vertreter Ungarns, der verehrte Graf Apponyi, mit unübertrefflicher Klarheit nachgewiesen, daß die Abrüstungsbestimmungen der Friedensverträge durch die nach dem Art. 8 abzuschließende neue Konvention abgelöst werden müßten. Ich kann mich seinen Ausführungen nur anschließen und darf hinzufügen, daß es keine Bestimmung im Vertrag von Versailles gibt, die diese Sachlage ändern könnten.

**Dabei fällt es mir auch schwer, zu glauben, daß der Völkerbund einen Zustand weiter bestehen lassen sollte, bei dem ein Mitglied seines Rates, das sich mit seiner ganzen Geltung für die Zwecke des Bundes eingesetzt hat, auf einem der wichtigsten Tätigkeitsgebiete des Bundes einer besonderen Beschränkung unterliegt.**

Deutschland ist bereit, unter der Voraussetzung, daß die abzuschließende Konvention für uns die gleiche Bedeutung hat wie für alle anderen Staaten, alles daran zu setzen, um die Aufgabe der Konferenz zu lösen. Deutschland ist auch bereit, gegenüber den anderen Staaten auf das Bedürfnis nach ihrer nationalen Sicherheit, nach der sich bekanntlich das zuzulassende Maß ihrer Rüstung zu bestimmen hat, jede Rücksicht zu nehmen, soweit dies im Rahmen des Artikels 8 des Statuts, d. h. unter der Voraussetzung einer tatsächlichen allgemeinen Abrüstung und unter Berücksichtigung seiner eigenen nationalen Sicherheit, möglich ist. Allgemein kann und darf das Bedürfnis nach Sicherheit nicht die Abrüstung überhaupt verhindern, denn auch

**wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Sicherheit in erster Linie durch eine weitgehende allgemeine und daher möglichst gleichwirkende Abrüstung gewährleistet wird.**

Wer nur kleine Kanonen hat, kann nicht mit großen schießen, und wer nicht einmal einen Revolver besitzt, kann überhaupt nicht schießen. Das ist doch eine einfache Logik. Ich erinnere daran, daß im Schlußprotokoll von Locarno bereits zum Ausdruck gekommen ist, daß man die Zeit zur Verwirklichung der Abrüstung für gekommen erachtet, und daß der Völkerbund schon im Jahre 1928 ausdrücklich festgestellt hat, daß der Stand der allgemeinen Sicherheit eine Herabsetzung der Rüstungen gestatte.

**Nun haben wir jetzt den Antrag der französischen Delegation auf Schaffung einer allgemeinen Polizeimacht erhalten.**

Wir werden den Vorschlag auch unsererseits mit aller Aufmerksamkeit prüfen.

**Und nun zum Schluß: Es ist hier zum Ausdruck gebracht worden, daß diese Konferenz keine Friedenskonferenz sei. Ich kann mich dieser Ansicht nicht anschließen. In unseren Augen ist sie eine Friedenskonferenz, und zwar deshalb, weil sie eine der wichtigsten Friedensgrundlagen herstellen und sichern soll zu einer Zeit, in der die ganze Welt von einer noch nie dagewesenen Krise erschüttert wird. Wir hoffen und sind sogar überzeugt, daß es dem festen Willen aller hier versammelten Staatsmänner gelingen wird, auch in der vorliegenden Frage der Abrüstung die zweifellos noch vorhandenen großen Gegensätze zu überbrücken und auf diese Weise dem Friedensvertrag einen weiteren, die Schaffung einer friedlichen Atmosphäre störenden Stachel zu nehmen, nämlich den Stachel der Deklassierung hinsichtlich der Abrüstung. Wir müssen eine Vereinbarung finden, die für die besonderen Verhältnisse eines jeden unter uns Raum läßt, aber die grundsätzlich so geschaffen ist, daß wir alle sie unterzeichnen können, und die allein die Magna Charta für den Stand unserer Rüstungen und damit für den Stand unserer Sicherheit ist. Der gute Wille Deutschlands wird dabei nicht fehlen."**

# Die deutschen Abrüstungsvorschläge

Berlin, 18. Febr. Die deutsche Regierung hat nach Abschluß der Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission den von dieser ausgearbeiteten Konventionsentwurf abgelehnt, aber in Aussicht gestellt, daß sie sich auf der Konferenz mit allen Kräften darum bemühen werde, im Verein mit den anderen Staaten für die Erreichung des Abrüstungszieles den richtigen Weg zu finden. In diesem Sinne legt die deutsche Delegation die nachstehenden Vorschläge der Konferenz vor:

Bei der Ausarbeitung der Vorschläge ist die deutsche Delegation davon ausgegangen, daß

**in Deutschland sowie drei anderen Staaten die Abrüstung bereits seit einer Reihe von Jahren durchgeführt**

ist, und zwar auf Grund einer Festlegung derjenigen Mächte, die den Artikel 8 der Völkerbundssatzung verfaßt und die zugleich erklärt haben, daß diese den ersten Schritt zu der in der Satzung vorgesehenen allgemeinen Abrüstung bilden sollte. Sie wird daher von deutscher Seite als richtunggebend für die Abrüstung sämtlicher Völkerbundsmitglieder angesehen, zumal es im Völkerbund nur grundsätzlich gleichberechtigte Mitglieder geben kann, von denen keines diskriminiert werden darf.

**Die Grundsätze für die allgemeine Herabsetzung und Verminderung der Rüstungen, deren Festlegung der Konferenz obliegt, können für sämtliche Bundesmitglieder und diejenigen Länder, die sich seiner Abrüstungsaktion anschließen, nur die gleichen sein.**

Die Mängel und Lücken des Entwurfs der Vorbereitenden Abrüstungskommission, die die deutsche Regierung veranlaßt haben, ihn abzulehnen, sind aus den Vorbehalten ersichtlich, die in dem Bericht der Vorbereitenden Abrüstungskommission Aufnahme gefunden haben.

Die nachstehenden Vorschläge, die, ohne erschöpfend sein zu wollen, die Auffassung der deutschen Regierung in großen Zügen wiedergeben, zielen demgegenüber darauf ab, eine wirksame, alle Rüstungsfaktoren umfassende Rüstungsverminderung und -begrenzung durchzuführen. Sie enthalten diejenigen fundamentalen Maßnahmen, die vor allem für die Verhinderung eines Angriffes wichtig sind.

**Die Vorschläge beruhen auf dem Grundsatz, daß künftig nur ein für alle Staaten in gleicher Weise geltendes Abrüstungssystem bestehen kann,**

das bei Einsetzung möglichst niedriger Rüstungszahlen für alle Staaten eine gerechte und wirksame Lösung des Abrüstungsproblems ermöglichen würde. Sie tragen überdies der Notwendigkeit Rechnung, die nationale Sicherheit der Völker, so wie dies in Artikel 8 der Satzung vorgesehen ist, zu berücksichtigen. Indem die deutsche Delegation diese Vorschläge der Konferenz unterbreitet, legt sie Wert darauf, ihren Standpunkt dahin zusammenzufassen, daß die deutsche Regierung nur eine solche Konvention für annehmbar hält, deren Bestimmungen für sie in gleicher Weise gelten wie für die anderen Signatarstaaten.

## I. Landstreitkräfte

### A. Personal

1. Das Personal der Landstreitkräfte soll allgemein nur im Wege freiwilliger Verpflichtungen rekrutiert werden.

2. Sollte sich diese Regelung auf der Konferenz als undurchführbar erweisen und daher den Staaten allgemein die Wahl des Wehrsystems überlassen bleiben, so müssen bei Wehrpflichtheeren die ausgebildeten Reserven, die bekanntlich den Hauptbestandteil der Kriegsheere bilden, angemessen bewertet und ebenfalls in die allgemeine Beschränkung einbezogen werden.

3. Staaten mit Milizsystem müssen auf jeden Fall eine ihren besonderen Verhältnissen Rechnung tragende Berücksichtigung finden.

4. Für die Offiziere ist ein möglichst niedriger, für alle Staaten gleicher Prozentsatz der Gesamtstärke des Personals festzusetzen, der nicht überschritten werden darf.

5. Die Polizei, die Gendarmerie und ähnliche Verbände müssen begrenzt und Bestimmungen unterworfen werden, die ihre militärische Verwendung ausschließen.

### B. Material

6. Die Unterhaltung und Verwendung nachstehender Kampfmittel soll ohne Einschränkung allgemein untersagt werden:

a) Außerhalb von Festungen und befestigten Plätzen Kanonen über 77 Millimeter und Haubitzen über 105 Millimeter;
b) innerhalb von Festungen und befestigten Plätzen Kanonen über 150 Millimeter und Haubitzen über 210 Millimeter;
c) Minenwerfer aller Art mit einem Kaliber von über 150 Millimeter;
d) Tankwagen jeglicher Art.

7. Die danach erlaubten Waffen sind für jeden Staat nach Art und Menge nebst einem einheitlichen Zuschlag als Ersatz für Ausfälle festzusetzen. Für diejenigen Staaten, die keine eigene Rüstungsindustrie besitzen, können außerdem gewisse Reservebestände zugelassen werden. Diejenigen Waffen, die über die zugelassenen Mengen hinaus vorhanden sind, müssen vernichtet werden.

### C. Befestigungen

8. Die Anlage und Unterhaltung von Festungen, befestigten Plätzen und Werken, die wegen ihrer Nähe zur Landesgrenze eine unmittelbare Bedrohung des Nachbarstaates darstellen und etwaige Maßnahmen der Kriegsverhütung beeinträchtigen könnten, soll verboten werden. (Wegen der Küstenbefestigungen siehe unter II C.)

## II. Seestreitkräfte

### A. Material

9. Die Höchsttonnage der einzelnen Schiffe ist unter gleichzeitiger proportionaler Verminderung der Gesamttonnage herabzusetzen. Kein Kriegsfahrzeug soll künftig eine größere Wasserverdrängung als 10 000 Tonnen oder ein Geschützkaliber von mehr als 280 Millimeter haben.

10. Das Halten von Flugzeugträgern wird allgemein untersagt, da (wie unter III ausgeführt) das Halten von Luftstreitkräften zu Lande und zu Wasser verboten werden soll.

11. Die Unterwasserfahrzeuge sind abzuschaffen und zu verbieten.

12. Folgende „Begriffsbestimmungen" werden, soweit es sich nicht um Spezial- und von einer Begrenzung ausgenommene Fahrzeuge handelt, eingeführt:

a) Linienschiffe: Kriegsfahrzeuge mit einer Wasserverdrängung über 6000 Tonnen oder einem Geschützkaliber über 150 Millimeter;
b) Kreuzer: Kriegsfahrzeuge mit einer Wasserverdrängung über 800 Tonnen oder einem Geschützkaliber über 105 Millimeter;
c) Zerstörer: Kriegsfahrzeuge, deren Wasserverdrängung 800 Tonnen und deren Geschützkaliber 105 Millimeter nicht überschreitet.

13. Das nichtschwimmende Material der Marine ist für jeden Staat nach Art und Menge festzusetzen.

### B. Personal

14. Das Personal der Marine soll allgemein nur im Wege der freiwilligen Verpflichtung rekrutiert werden. Jedoch wird das System dem für das Personal der Landstreitkräfte festzusetzenden Begrenzungssystem anzupassen sein.

15. Für die Offiziere und Deckoffiziere ist ein gewisser Prozentsatz der Gesamtstärke festzusetzen, der nicht überschritten werden darf.

### C. Befestigungen

16. Die Küstenbefestigungen können grundsätzlich in dem gegenwärtigen Umfange bestehenbleiben. Jedoch sollen Befestigungen, die natürliche Wasserstraßen beherrschen, verboten werden, um allen Nationen die freie und unbehinderte Durchfahrt durch diese Wasserstraßen zu ermöglichen.

## III. Luftstreitkräfte

17. Die Unterhaltung jeglicher Luftstreitkräfte wird verboten. Das gesamte bisher im Dienste, in der Reserve oder auf Lager befindliche Material der Luftstreitkräfte ist zu zerstören, mit Ausnahme der Waffen, die auf die den Land- und Seestreitkräften zugebilligten Bestände übernommen werden.

18. Das Abwerfen von Kampfmitteln jeder Art aus Luftfahrzeugen sowie die Vorbereitung hierfür ist ohne jede Einschränkung zu untersagen.

19. Um die Durchführung des Verbots jeglicher militärischen Luftfahrt unter allen Umständen sicherzustellen, ist u. a. zu untersagen:

a) Jede Ausbildung und Fortbildung irgendwelcher Personen in der Luftfahrt, die einen militärischen Charakter oder Zweck hat;

b) jede Ausbildung und Tätigkeit von Wehrmachtsangehörigen in der Zivilluftfahrt;

c) Luftfahrzeuge zu bauen, zu halten, einzuführen oder in Verkehr zu setzen, die in irgendeiner Weise gepanzert oder geschützt sind oder die mit Einrichtungen zur Aufnahme von Kriegsmaschinen jeder Art, wie Kanonen, Maschinengewehren, Torpedos, Bomben oder mit Visier- oder Abwurfeinrichtungen für solche Kriegsmaschinen versehen sind;

d) die Unterhaltung irgendwelcher militärischen Zwecken dienenden Beziehungen zwischen Militär- und Marineverwaltung und der Zivilluftfahrt.

## IV. Allgemeine Bestimmungen

### A. Chemische Waffe

20. Das Verbot der militärischen Verwendung von Stickgas, Giftgas oder ähnlichen Gasen und allen ähnlichen Flüssigkeiten, Stoffen oder Verfahren sowie aller Mittel des Bakterienkrieges wird auf die Vorbereitung der Verwendung dieser Kampfmittel ausgedehnt.

### B. Waffenhandel und Waffenherstellung

21. Die Ein- und Ausfuhr von Kriegswaffen und deren Munition sowie von Kriegsgerät ist grundsätzlich zu verbieten. Jedoch muß für diejenigen Staaten, die nicht in der Lage sind, die für sie festgesetzten Mengen an Waffen, Kriegsgerät und Munition herzustellen, die Möglichkeit sichergestellt werden, die erforderlichen Mengen aus dem Ausland zu beziehen.

22. Die Herstellung von Kriegswaffen und Munition sowie von Kriegsgerät darf nur in bestimmten privaten und staatlichen Fabriken oder Werkstätten erfolgen, die der Oeffentlichkeit bekanntzugeben sind. Die Regierungen verpflichten sich, durch geeignete Maßnahmen sicherzustellen, daß die Produktion nicht die Mengen überschreitet, die für sie und zur Ausfuhr an Staaten ohne Rüstungsindustrie zugelassen sind.

### C. Ausgaben

23. Entsprechend der in Artikel 8 der Völkerbundssatzung enthaltenen Verpflichtung der Völkerbundsmitglieder, in der offensten und erschöpfendsten Weise alle Auskünfte über den Stand der Rüstungen auszutauschen, muß sich der Austausch der Rüstungsangaben auch auf die Rüstungsausgaben erstrecken.

Bemerkung: Die deutsche Delegation ist der Ansicht, daß die in jüngster Zeit eingetretenen zahlreichen Abweichungen von dem festen Maßstabe des Goldes so einschneidende und unvorhergesehene Kaufkraftänderungen herbeiführen, daß zur Zeit die Anwendung der finanziellen Limitierung als Methode einer wirksamen Abrüstung ausscheidet. Die Anwendung dieser Methode würde unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen und monetären Umständen zu unaufhörlichen Beeinträchtigungen Anlaß geben, die den ruhigen Gang des Prozesses der vertraglichen Abrüstung ernstlich stören würden. Ueberdies wäre bei dem gegenwärtigen großen Unterschied der in den einzelnen Ländern vorhandenen Materialbestände die Feststellung eines gemeinsamen Planes für die finanzielle Limitierung mit außergewöhnlichen Schwierigkeiten verknüpft.

### D. Ueberwachung

24. Die Durchführung und Einhaltung der Abrüstungsbestimmungen ist durch ein für alle Staaten gleiches Verfahren der Ueberwachung sicherzustellen.

## V. Uebergangsbestimmungen

25. Soweit die Durchführung der vorstehenden Vorschläge Maßnahmen technischer oder organisatorischer Art notwendig macht, wird die Konferenz über das Verfahren und über die Fristen Bestimmungen festzusetzen haben, nach denen sich die einzelnen Staaten bei der Ueberführung ihrer heutigen Rüstungen auf den der Konvention entsprechenden Rüstungsstand zu richten haben.

# Kunst und Wissenschaft

## Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

### Opernhaus

Morgen, Freitag, 4. Sinfoniekonzert, Reihe B, mit Beethovens 1. Sinfonie in C-Dur, Mozarts Konzert für Klavier und Orchester in B-Dur (Köch.-Verz. Nr. 456) — Solist: M. Horszowski — und Brahms 4. Sinfonie in E-Moll. Leitung: Fritz Busch. Anfang 8 Uhr. — Oeffentliche Hauptprobe vormittags 11,30 Uhr. Eintrittskarten für das Konzert (Parkett, 1., 2. und 3. Rang) an der Opernhauskasse.

Sonnabend, am 20. Februar, Anrecht B, „Die verkaufte Braut" von Smetana mit Angela Kolniak, Hirzel, Teßmer, Ermold, Böhme, Helene Jung, Schmalnauer, Camilla Kallab, Büssel, Erna Berger. Musikalische Leitung: Kutzschbach. Spielleitung: Staegemann. Anfang 8 Uhr.

Sonntag, am 21. Februar, vormittags 11,30 Uhr, Morgenfeier der Dresdner Philharmonie, verstärkt durch Mitglieder der Staatskapelle, zum Besten der Pensionskasse der Dresdner Philharmonie unter Leitung von Fritz Busch. Programm: Beethoven: Leonoren-Ouvertüre, J. S. Bach: Tripelkonzert in A-Moll, Adolf Busch: Variationen über ein Thema von Mozart, Gottfried Müller: Uraufführung des 90. Psalms für Chor und Orchester unter Mitwirkung des Dresdner Lehrergesangvereins mit Frauenchor (etwa 400 Sänger). Soli: Erna Berger und Helene Jung. Eintrittskarten für die Morgenfeier ab Sonnabend an der Opernhauskasse (10 bis 2 Uhr).

Sonntagabend, außer Anrecht, „Die Macht des Schicksals" von Verdi mit Margit Bokor, Lorenz, Schöffler in den Hauptpartien. Anfang 7,30 Uhr.

---

†* **Mitteilung der Komödie.** Freitag den 19. Februar, Erstaufführung des Schwankes „Der Mustergatte" von Avery Hopwood. Die Besetzung ist folgende: Billie Bartlett: Fritz Fischer. Margaret, seine Frau: Eldre Harten. Jack Wheeler: Wolf Kersten. Blanche, seine Frau: Thea Thiele. Frederick Evans: Otto Stoeckel. Mary, Margarets Kammerjungfer: Hanna Gerth. Walter: Walter Taub. Eduard: Eduard Wenck. — Regie: Wolf Kersten. Bühnenbilder: Günther Schumann.

†* **Nationale Bühne.** Am Dienstag wurde vor einem geschlossenen Kreis die Generalprobe des Schauspiels: „Hochverrat" abgehalten. Die Vorstellungen finden am 19., 21., 23. und 26. Februar, sowie 8. und 15. März in der Kaufmannschaft (Ostra-Allee 21) statt.

†* **Jan Dahmen und Michael Raucheisen** geben Freitag, den 26. Februar, 8 Uhr, im Palmengarten einen einmaligen Beethoven-Sonatenabend, in welchem unter anderem die Kreutzersonate gespielt wird. Karten bei Ries.

†* **Orgelkonzert im Lingnerschloß,** veranstaltet vom Landesverein der Kirchenmusiker Sachsens, Sonntag, den 21. Februar, 4 Uhr nachmittags. Werke von Buxtehude, Händel und Tartini. Ausführende: Johannes Clemen (Violine), Johannes Dehn (Orgel).

†* **Die Kabarettistin Dela Lipinskaja** gibt den letzten Heiteren Abend Donnerstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus. Das Programm bringt neue Chansons und neue Figurinen und die beliebten Schlager aus den früheren Programmen. Karten bei Ries.

†* **Das Dresdner Konservatorium** bringt im 76. Studienjahre als 61. Aufführung am Sonnabend, dem 20. Februar, abends 7 Uhr, im Anstaltssaale vor dem Patronatverein zur Darstellung die Oper „Amelia" (Ein Maskenball") von Verdi. Die Oper „Amelia" wird am Montag, dem 22. Februar, abends 7 Uhr, im Anstaltssaale wiederholt. — Das III. Prüfungskonzert mit Orchester findet am Donnerstag, dem 25. Februar, abends ½8 Uhr, im Harmoniesaale statt. Eintrittskarten zu den Aufführungen im Konservatorium, Landhausstraße.

†* **Freytags „Journalisten" mit Musik.** An der Berliner Volksbühne ist als nächste Premiere nach Bernard Shaws „Androklus und der Löwe" eine Aufführung von Gustav Freytags „Journalisten" geplant, in einer Bearbeitung von Felix Joachimson, Musik von Theo Mackeben. Die Rolle des Bolz wird Hans Albers spielen.

†* **Uraufführung eines Nordpoldramas in Frankfurt a. O.** Unter den Arktisfahrten der letzten hundert Jahre war die amerikanische Franklin-Bai-Expedition die an Menschenverlusten reichste. Mit 24 Mann, darunter zwei Eskimos, schiffte sich im Sommer des Jahres 1881 A. W. Greely, Leutnant in der Armee der USA., nach Grönland ein, mit sieben Ueberlebenden kam die seit Jahr und Tag überfällige Expedition nach den Staaten zurück. Diesen Zug der 23 Amerikaner hat Helmuth Unger zum Vorwurf eines Romanes „Eisland" genommen; das Schauspiel „Dreiundzwanzig aus USA." ist seine Dramatisierung. In packenden, teilweise ungemein plastischen Bildern spielt sich die Tragödie der aufs ewige Eis verschlagenen Schicksalsgemeinschaft ab, das Publikum fesselnd bis zuletzt. Die Stärke des Themas läßt fast die Schwäche des Stückes vergessen, die epische Breite seines Vortrags. Ergreifende Vorgänge bringt die Schilderung der menschlichen Leidenschaften in der Todesnot ihrer Träger, ganz stark auch die Szene, in der die letzten der Expedition gerettet werden. — Die Aufführung (Inszenierung: Robert Bürkner) wurde von einer Reihe guter Einzelleistungen zu einem klaren Erfolg getragen. Gg.

†* **Selbstmord des Oberspielleiters im Bayrischen Rundfunk.** Am gestrigen Mittwoch, nachmittags gegen 5 Uhr, brachte sich der Oberspielleiter im Bayrischen Rundfunk, Freiherr Emil v. Aretin, auf dem Friedhof in Pasing bei München einen Schuß bei. Auf dem Transport ins Krankenhaus starb er. Man vermutet, daß Schwermut ihn zu der Tat getrieben hat.

†* **Ein Freund Roseggers und Nansens †.** Nach einer Meldung aus Wien starb in Mürzzuschlag im Alter von 69 Jahren Kommerzienrat Toni Schruf. Er wurde bekannt, als er seinerzeit die ersten Schneeschuhe aus Norwegen nach Oesterreich brachte. Schruf betätigte sich auch schriftstellerisch. Er war ein persönlicher Freund Peter Roseggers, von dem er 450 unveröffentlichte Briefe aufbewahrte. Mit Fridtjof Nansen war er ebenfalls bekannt, und auch von Nansen befinden sich im Nachlaß Schrufs noch zahlreiche unbekannte Briefe.

†* **Eiserne Goetheplaketten.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind anläßlich des Goethejahres von der zur Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. gehörigen Kunstgießerei Gleiwitz zwei Goetheplaketten geschaffen worden. Eine runde Plakette ist von Leonhard Posch modelliert; die zweite Plakette ist viereckig, sie ist nach dem bekannten Bild von Stieler modelliert.

†* **Die englischen Künstler und die Einfuhrbeschränkung ausländischer Kunstwerke.** Das Bestreben der britischen Regierung, die von ihr geplanten Schutzbestimmungen auch auf Werke ausländischer Kunst, ja sogar auf ausländische Künstler selbst auszudehnen, hat bei einem großen Teil der englischen Kunstwelt und vor allem des Kunsthandels Befürchtungen laut werden lassen, daß andere Länder Vergeltungsmaßnahmen gegen britische Künstler und britische Kunstwerke ergreifen könnten. Diese Besorgnis kommt in zahlreichen Protesten zum Ausdruck, die an Mitglieder der britischen Regierung gerichtet werden. So hat eine Vereinigung englischer Schauspieler eine Denkschrift an den Premierminister, den Innenminister, den Arbeitsminister und an Lord Snowden gerichtet, in der der Befürchtung Ausdruck gegeben wird, daß Vergeltungsmaßnahmen anderer Regierungen zu einer Rückwanderung zahlreicher englischer Künstler und damit zur Erhöhung der Arbeitslosenziffer in England führen müßte. Anderseits könne das Publikum nur durch hohe Qualität des Gebotenen angezogen werden. Die Frage einer Aufnahme ausländischer Gemälde in die neue Zollvorlage hat Londoner Kunsthändler veranlaßt, eine Petition aller am Kunsthandel interessierten Körperschaften an den Präsidenten des Handelsamts zu erwägen.

†* **Die Kunst in der spanischen Revolution.** Auf Pressemeldungen, nach denen die Kunstschätze Spaniens unter den revolutionären Unruhen zu leiden gehabt hätten, ist die Generaldirektion der Schönen Künste in der spanischen Republik an das Internationale Museumsamt mit der Bitte herangetreten, gegenüber solchen Nachrichten darauf hinzuweisen, daß sich die spanische Regierung der Aufgabe, die ihr die Erhaltung des kulturellen Erbguts der Nation auferlege, voll bewußt sei und daß sie zu dessen Schutz alles getan habe und tun werde. Wenn es auch unmöglich sei, jede Gefahr, wie sie sich aus revolutionären Ausschreitungen ergeben könne, mit unbedingter Sicherheit auszuschließen, so sei doch die Zerstörung von Werken des spanischen Barockbildhauers Pedro de Mena in Malaga der einzige Fall, in dem während der Revolution Kunstschätze angetastet worden seien, und die Regierung habe alle notwendigen Maßnahmen ergriffen, um eine Wiederholung solcher Vorgänge zu verhüten.

## Painlevé mit der Kabinettsbildung beauftragt

**Paris**, 18. Febr. Der Abgeordnete Painlevé, der um 10 Uhr im Elysée ankam, verließ es um 10.30 Uhr und erklärte Pressevertretern: „Der Präsident der Republik hat mich mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt. Ich habe ihm eine möglichst baldige endgültige Antwort versprochen, vielleicht schon für heute abend, obwohl ich das noch nicht ganz sicher weiß; denn die Lage muß genau geprüft werden. Ich werde jetzt die üblichen Demarchen unternehmen und zunächst dem Senatspräsidenten und dem Kammerpräsidenten einen Besuch abstatten; alsdann werde ich mit Laval und Tardieu sprechen.“

## Englische Matrosen in Schanghai getötet

**Protest bei Japanern und Chinesen**

**Schanghai**, 18. Febr. Der englische Generalkonsul in Schanghai hat sowohl bei den Chinesen wie bei den Japanern wegen der Tötung zweier englischer Matrosen Beschwerde eingelegt, bei den **Japanern** mit der Begründung, daß die Benutzung der internationalen Niederlassung als militärische Operationsbasis eine Gefahr für das Leben und Eigentum englischer Staatsangehöriger darstelle, und bei den **Chinesen** wegen ihres Artilleriefeuers, das Teile der internationalen Niederlassung gefährde. In maßgeblichen Kreisen wird damit gerechnet, daß England für den Verlust der beiden Matrosen **Entschädigung und Schadenersatz** von den Chinesen fordern werde.

## Proklamation des unabhängigen mandschurischen Staates

**Tokio**, 18. Februar. Die Mandschurei ist zum unabhängigen Staat proklamiert worden. Der Name des Präsidenten ist noch nicht bekanntgegeben worden. Es verlautet, daß es der frühere chinesische Kaiser Puyi sei, dem man die Präsidentschaft auf Lebenszeit übertragen wolle. Bekanntlich war schon vor einiger Zeit der mißlungene Versuch unternommen worden, Puyi zum Kaiser der Mandschurei zu erheben.

---

## Auflösungsdebatte im Sächsischen Landtag

Dresden, den 18. Februar 1932.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Sächsischen Landtages steht als einziger Punkt die zweite Beratung der Vorlage über das

**Volksbegehren „Landtagsauflösung“**

sowie des Antrages des Abg. Renner (Komm.) auf Auflösung des Landtages. Die öffentliche Tribüne ist dicht besetzt. An den Regierungstischen Ministerpräsident **Schieck** sowie die Staatsminister Dr. **Hedrich** und Dr. **Mannsfeld**.

**Abg. Edel** (Soz.) gibt eine Erklärung seiner Fraktion ab, in der er Angriffe auf den Amtshauptmann **Kahmann**, Zittau, zurückweist, die in der letzten Sitzung von den Kommunisten erhoben worden waren.

**Abg. Enterlein** (Wirtsch.) wendet sich in einer längeren Erklärung seiner Fraktion unter Verlesung von Briefen gegen die Abgg. **Kaiser** und Dr. **Weber**, die zur Deutschnationalen Volkspartei übergetreten sind. Beide Abgeordnete hätten kein Recht, noch in diesem Hause ein Mandat auszuüben. Die Wirtschaftspartei verlange an dieser Stelle nochmals die **Niederlegung der Mandate**.

**Abg. Mehlhorn** (Komm.) gibt nun den Bericht des Rechtsausschusses zum Volksbegehren und zum Antrag auf Landtagsauflösung. Wie schon mitgeteilt, schlägt der Ausschuß mit Stimmenmehrheit

**die Ablehnung des Volksbegehrens „Landtagsauflösung“**

sowie des kommunistischen Antrages vor, während die Kommunisten in einem Minderheitsantrag ihre Forderung aufrecht erhalten.

**Vizepräsident Bretschneider**

(Staatsp.) geht auf die im Rechtsausschuß aufgetauchten Zweifel über die Zulassung der noch nicht in der Wahlkartei eingetragenen Jungwähler ein und gibt das Regierungsgutachten bekannt, durch das diese Zweifel ausgeräumt werden. Wir haben darüber schon ausführlich berichtet. Vizepräsident Bretschneider hält die Gründe des Gutachtens nicht für zwingend. Zum mindesten sei die betreffende Bestimmung **ungenau formuliert**. Er stellt aber seine Bedenken zurück, da, wie bekannt, die Zahl der in Frage kommenden Jungwähler für die Gültigkeit des Volksbegehrens keine Rolle spielt.

**Abg. Renner** (Komm.) hält eine lange politische Rede, in der er vor leeren Bänken vor allem die Sozialdemokratische Partei angreift. Zum Schlusse fordert er die Auflösung des Sächsischen Landtages.

**(Bei Schluß der Redaktion dauert die Sitzung noch an.)**

---

# Aus der Tätigkeit des sächsischen Preiskommissars

## Preissenkung im Sattler- und Tischlergewerbe

Ueber die Herabsetzung der Preise für **Leistungen im Sattlergewerbe** haben Verhandlungen zwischen Ministerialrat Dr. **Schelcher** und dem Sächsischen Landesverband des Sattlergewerbes stattgefunden. Der Landesverband hat gegenüber dem Stande vom 31. Dezember 1931 **eine mindestens 12- bis 15%ige Senkung der Preise zugesagt**, die sich aus der allgemeinen Herabsetzung der Löhne und der Unkosten, sowie aus einer Verkürzung des Verdienstaufschlages ergibt. Die vom Landesverband herausgegebenen Normalkalkulationen sind für die Innungen und ihre Mitglieder nicht bindend. Die einzelnen Handwerker haben vielmehr ihre Preise genauestens zu berechnen und sich im eigenen Interesse zur Hebung des Umsatzes der gesunkenen Kaufkraft ihres Kundenkreises anzupassen. Nach der Versicherung des Landesverbandes liegen die tatsächlich gezahlten Preise vieler Orte noch weit unter den angegebenen Sätzen.

Weiter sind auch mit dem **Verbande Sächsischer Tischlerinnungen** Verhandlungen über Herabsetzung der Leistungen für Tischlerarbeiten usw. aufgenommen worden. Auch hier hat der Landesverband gegenüber dem Stande vom 31. Dezember 1931 eine erhebliche Senkung der Kalkulationspreise zugesagt, die sich **im Endergebnis mit etwa 15 bis 20 % auswirkt**. Es ergab sich auch hier Uebereinstimmung, daß es im Interesse des Handwerks selbst liege, den Umsatz durch möglichst niedrige Preisstellung zu heben, und daß die Mitglieder der Innungen nach dieser Richtung keinerlei Bindung unterworfen würden.

## Telephongebühren und Trinkgelder in Gaststätten

Mit den Vertretern des **Dresdner Gaststättengewerbes** ist vom Beauftragten des Reichskommissars für Preisüberwachung für Sachsen Ministerialrat Dr. **Schelcher** über die **Vergütung für Fernsprechbenutzung**, die **Trinkgelderfrage** und die **Preise für Mineralwasser** verhandelt worden. Die Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß künftig vom Gastwirt für ein **Ortsgespräch nicht mehr als 15 Pf.** (bisher 20 Pf.) verlangt wird, während für Gespräche nach auswärts ein Zuschlag bis zu 10 % der Ferngespräche, höchstens aber ein solcher von 30 Pf. erhoben werden darf. Wirtschaften mit luxuriöser Ausstattung und besonderem Bedienungsaufwand für den Fernsprecher können über diese Sätze hinausgehen. **Trinkgelder dürfen nicht nach oben auf volle 5 oder 10 Pf. abgerundet werden.** Es ist streng darauf zu achten, daß das Bedienungspersonal den 10%igen Zuschlag richtig berechnet. Der Verband wird ferner seine Mitglieder anweisen, die neue vom Reichskommissar erlassene Anordnung über die Preise für Mineralwasser im Kleinhandel und in Gastwirtschaften genau einzuhalten.

---

# Oertliches und Sächsisches

## Der Postraub von Wendischcarsdorf vor Gericht

Vor dem Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht begann am Donnerstag unter Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Dr. **Danziger** der Prozeß gegen die **vermutlichen Posträuber von Wendischcarsdorf**. Bekanntlich wurde in den zeitigen Morgenstunden des 1. August v. J. ein nach Geising—Altenberg fahrender **Postkraftwagen** auf der Straße zwischen Oelsa und Oberhäslich in der Nähe von Wendischcarsdorf von drei Räubern **überfallen und beraubt**. Unter der Anklage des schweren Straßenraubes unter Mitführung von Schußwaffen stehen der am 6. August 1899 geborene Kraftwagenführer **Alfred Bergmann**, der am 6. Juni 1897 geborene Schlosser **Kurt Bergmann** und der am 16. Oktober 1904 geborene Arbeiter **Robert Hermann**. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Canzler.

Nach dem Eröffnungsbeschluß sollen die drei Angeklagten den Raub gemeinschaftlich begangen haben. Sie sollen den Kraftwagenführer **Walter Ritter**, der das Postauto führte, gegen 6 Uhr früh auf dem sogenannten Antonsweg in der Dippoldiswaldaer Heide zum Halten gezwungen, ihn in den Straßengraben geworfen und gewürgt haben. Dann sollen sie ihn durch Vorhalten von Pistolen gezwungen haben, die Schlüssel herauszugeben. Mit Hilfe der Schlüssel öffneten die Räuber den Wagen und raubten zwei Postbeutel, eine Postkiste und fünf Wertbriefe, die zusammen einen

**Betrag von 18 220 Mark**

enthielten. Während zwei der Angeklagten den Raub begingen, soll der dritte den Führer mit der Pistole in Schach gehalten haben.

Der Angeklagte **Alfred Bergmann** gab bei seiner Vernehmung an, daß er mit der Sache nichts zu tun habe und jede Schuld bestreite. Er schilderte, daß er in einem Grundstück eine Garage besessen habe, in der ein fremder Kraftwagen eingestellt war. Mit diesem Wagen sei wahrscheinlich der Raub ausgeführt worden. Er habe nämlich kurze Zeit vor der Tat im Bürgerkasino in Dresden ein **Mädchen kennengelernt**, die geäußert habe, sie brauche einen Wagen und gesagt habe,

**er könne sich dabei 500 Mark verdienen.**

**Was mit der Entleihung des Wagens beabsichtigt gewesen sei, wisse er nicht. Schließlich habe er zugesagt, den Wagen** herauszugeben. Er habe ihn in der Nacht des 31. Juli aus der Garage geholt und sei mit ihm vereinbarungsgemäß nach der Gottfried-Keller-Straße gefahren, wo zunächst das unbekannte Mädchen eingestiegen sei. Dann sei die Fahrt nach Freital fortgesetzt worden. Dort seien **drei ihm unbekannte Männer** gekommen, um den Wagen zu übernehmen. Sie hätten angegeben, nach Tharandt fahren zu wollen und nach zwei Stunden wieder zurück zu sein. Er habe von den Männern 500 Mark erhalten, dann seien die Unbekannten davongefahren. Er habe mit dem Mädchen bis zu ihrer Rückkehr gewartet. Das erhaltene Geld sollte eine Leihgebühr für die Hingabe des Wagens und gleichzeitig eine Sicherheit für die Rückgabe des Wagens sein. Die Unbekannten seien nicht nach zwei Stunden, sondern

**erst am anderen Morgen mit dem Wagen nach Freital zurückgekehrt.**

Der Angeklagte schilderte dann weiter, wie die Fremden mit ihm zusammen die Rückfahrt nach Dresden angetreten haben. Die Fahrt sei über Kesselsdorf gegangen. In Wurgwitz sei das Benzin ausgegangen, worauf die fremden Männer ausgestiegen seien, eine Reihe von Paketen an sich genommen und sich in Richtung Dresden entfernt hätten. Der Angeklagte habe von der Tankstelle in Wurgwitz Benzin geholt und sei dann allein nach Dresden zurückgefahren, habe den Wagen in die Garage gestellt und später, als er nochmals zurückgekehrt sei, um den Wagen zu kontrollieren und zu reinigen,

**in dem Wagen einen leeren Sack gefunden.**

Außerdem hätte am Boden des Wagens Geld gelegen. Er sei erschrocken und habe das Geld weggebracht, um nicht mit der Polizei in Konflikt zu kommen. Nur 1150 Mark habe er zurückbehalten und bei sich versteckt.

Der Angeklagte **Kurt Bergmann**, der Bruder des Angeklagten Alfred Bergmann, gab bei seiner Vernehmung an, er sei am Abend vor der Tat zwar unterwegs gewesen, sei aber dann nach Hause gegangen und habe bis zum anderen Morgen geschlafen. Mit seinem Bruder sei er gar nicht zusammengekommen.

Der Angeklagte **Robert Hermann** bestritt ebenfalls jeden Zusammenhang mit der Tat und jede Beteiligung. Er gab an, sich nicht mehr besinnen zu können, was er an jenem Tage bzw. in jener Nacht getan habe und wo er sich aufgehalten habe.

Im Laufe der Verhandlungen stellte sich übrigens heraus, daß

**die drei Angeklagten der KPD. angehören.**

Die Verhandlung dauert fort.

---

—* **Neuer Notar.** Das Justizministerium hat den Rechtsanwalt Dr. Richard **Zillich**, Pillnitzer Straße 52, zum Notar für Dresden auf so lange Zeit ernannt, als er hier seinen Amtssitz haben wird.

—* **Nach der Absetzung Fellischs.** Die Leitung der Amtshauptmannschaft Großenhain ist, wie uns von dort gemeldet wird, nach der Amtsenthebung des bisherigen Amtshauptmanns Fellisch einstweilen dem Regierungsrat **Härtig** übertragen worden.

—* **Revision im Gotteslästerungsprozeß Schrapel.** Das Dresdner Landgericht hatte vor kurzem den kommunistischen Stadtverordneten, Berufsschuloberlehrer **Schrapel**, von der Anklage der Gotteslästerung freigesprochen, nachdem die erste Instanz ihn zu 800 RM. Geldstrafe verurteilt hatte. Die **Staatsanwaltschaft** hat jetzt Revision gegen das Urteil eingelegt.

—* **Annenschule.** Am 15. und 16. Februar wurde in der Annenschule unter dem Vorsitz des Ministerialrats Dr. **Reuter** die **Reifeprüfung** abgehalten, die alle 37 Prüflinge bestanden. Sie erhielten in den Leistungen: drei Ib, sechs IIa, neun II, sechs IIb, drei IIIa. Im Betragen alle außer einem die Zensur I. Als Studium bzw. Beruf wählten: Theologie 2, Jura 4, neuere Philologie 2, Journalistik 2, Medizin 2, Apotheker 1, Architekt 1, Elektroingenieur 3, Bauingenieur 2, Brauereiingenieur 1, Volksschullehrer 1, Reichsbahnbeamter 1, mittlerer Beamter 1, Optiker 1 und Kaufmann 5. Die Entlassungsfeier findet Freitag, den 26. Februar, 10 Uhr, in der Aula statt.

---

## Großfeuer in den Rütgerswerken

**Niederau.** In der Benzol-Säure-Abteilung der Rütgerswerke A.-G. brach am Mittwoch ein Schadenfeuer aus, dessen Entstehung **vermutlich auf Kurzschluß zurückzuführen ist**. In einem etwa vierzig Meter langen und dreißig Meter tiefen Raum wurden Konservierungsmittel hergestellt. Das Gebäude wurde fast **vollkommen zerstört**. Der Schaden ist bedeutend, doch zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Zahlreiche Feuerwehren aus der näheren und weiteren Umgebung waren noch am Donnerstag mit den Löscharbeiten beschäftigt.

## Klimpel geht nicht nach Brandenburg

**Freital.** Oberbürgermeister **Klimpel**, der bekanntlich kürzlich zum Oberbürgermeister von Brandenburg gewählt worden ist, hat die **Wahl abgelehnt**. Die Gründe dafür dürften darin zu suchen sein, daß keine Einigung mit Klimpel über die Bedingungen für seine Anstellung erzielt werden konnte.

## Sühne für die Zusammenstöße am Brünlasgut

**Aue.** In dem Prozeß gegen **10 Reichsbannerleute**, die angeklagt waren, am 29. November v. J. am Brünlasgut bei Aue eine Anzahl Nationalsozialisten überfallen und verletzt zu haben, wurde am Mittwochabend nach fünftägiger Verhandlungsdauer das Urteil gefällt. Das Gericht verurteilte über die Anträge des Staatsanwalts hinausgehend, die Angeklagten zu **Gefängnisstrafen von 2 Wochen bis zu 8 Monaten**. **Die Verurteilten haben außerdem die Kosten des Verfahrens zu tragen.**

---

# Letzte Sportnachrichten

## Berliner Sechstagerennen

Der Stand des Sechstagerennens änderte sich noch anschließend. Schön—Goebel gewannen eine Runde mit Charlier—Deneef und dadurch rückte die deutsche Mannschaft vorübergehend an die Spitze. Um 23 Uhr waren 2608,900 Kilometer gefahren und die Mannschaften lagen wie folgt im Rennen:

1. **Schön—Goebel** 205 Punkte; **eine Runde zurück:** 2. Rausch—Hürtgen 209 Punkte; 3. Broccardo—Tietz 181 Punkte; 4. Charlier—Deneef 171 Punkte; 5. Kroll—Funda 149 Punkte; 6. Rieger—Preuß 148 Punkte; **zwei Runden zurück:** 7. Gebrüder von Kempen 327 Punkte; 8. Thierbach—Siegel 220 Punkte; **sechs Runden zurück:** 9. Dülberg—Kraipenning 84 Punkte; **acht Runden zurück:** 10. Dinale—Mirthe 169 Punkte.

---

## Amtlicher Wintersport-Wetterdienst

**der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden in Gemeinschaft mit dem Sächsischen Verkehrsverband und dem Skiverband Sachsen**
vom 18. Februar 1932

Die Sportverhältnisse im sächsischen Wintersportwettergebiet haben seit gestern früh keine Aenderung erfahren. Das Wetter ist heute früh größtenteils heiter. Oertlich (Fichtelberg) herrscht Nebel. Die Temperaturen liegen zwischen —4 Grad (Kipsdorf) und —9 Grad (Fichtelberg).

**Witterungsaussichten für den Wintersport**

**Weiterhin leichter Frost. Vorwiegend heiter. Oertlich nebelig. Schwache Winde aus nordwestlichen Richtungen.**

---

## Wetternachrichten vom 18. Februar

Zeichenerklärung: ◎ Still, N1, NO2, O3, SO4, S5, SW6, W7, NW8, N9, W10 = Sturm
○ wolkenlos, heiter, halbbed., wolkig, fast bedeckt, bedeckt
Regen, Schnee, Graupel, Hagel, Nebel, Dunst, Gewitter

**Wetterlage**

Das mitteleuropäische Hoch hat ostwärts an Raum gewonnen. Unter seinem Einfluß besteht in Deutschland bei sehr schwacher Luftbewegung in der Hauptsache teils nebeliges, teils wolkenloses bzw. heiteres Wetter. Die Temperaturen sind gegen Mittwochmorgen durchschnittlich nicht wesentlich verändert. Sie reichen auf dem deutschen Festlande von —7 Grad (Karlsruhe) bis zu +1 Grad (Hamburg). Der Druck ist fast im ganzen Bereiche des Hochs noch im Steigen begriffen. Es wird daher weiterhin unser Wetter beherrschen.

•

Station 1—5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

| Station | Temperaturen: 7 bzw. 8 Uhr morg. | höchste d. gestr. Tages | tiefste d. vorg. Nacht | Wind: Richtung aus | Stk. (1–12) | Wetter 7 bzw. 8 Uhr morg. | Niederschlag* | Schneehöhe cm |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Dresden | — 5 | + 2 | — 6 | S | 1 | 2 | — | — |
| Leipzig | — 6 | + 3 | — 6 | still | — | 0 | — | — |
| Riesa | — 4 | + 4 | — 4 | SW | 1 | 2 | — | — |
| Zittau-Hirschf. | — 6 | + 1 | — 8 | NO | 1 | 3 | 0,0 | 1 |
| Chemnitz | — 8 | + 1 | — 8 | SSW | 1 | 0 | — | 3 |
| Annaberg | — 5 | — 2 | — 6 | NW | 1 | 3 | — | 8 |
| Fichtelberg | — 9 | — 7 | —10 | ONO | 3 | 8 | 1 | 35 |

Erläuterung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel (Sichtweite weniger als 2 Kilometer), 9 Gewitter. Temperaturen + Wärmegrade, — Kältegrade. * In den letzten 24 Stunden Liter auf das Quadratmeter.

**Dresden, 17. Februar 1932:** Sonnenscheindauer 1 Stunde. Tagesmitteltemp. + 1,6° C. Abweichung vom Normalwert + 0,3° C.

**Witterungsaussichten**

**Keine wesentliche Aenderung. In den höchsten Gebirgslagen etwas Temperaturzunahme.**

•

**Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse**

| | Kamaik | Modran | Laun | Nimburg | Brandeis | Melnik | Leitmeritz | Aussig | Dresden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 17. Febr. | + [illegible] | + [illegible] | — [illegible] | + [illegible] | — [illegible] | — [illegible] | + [illegible] | — [illegible] | — [illegible] |
| 18. Febr. | + [illegible] | + [illegible] | — [illegible] | — [illegible] | — [illegible] | — [illegible] | + [illegible] | — [illegible] | — [illegible] |

schwaches Treibeis

# Die Rechburg brennt

ROMAN VON LUCY CORNELSSEN

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

6. Fortsetzung

Zunächst einmal mußte er dringend nach Hause; und sei es nur auf ein paar Tage. Und bei diesem Gedanken kam ihm zum erstenmal etwas wie Freude an: Dies Angebot war ein Schritt vorwärts. Man konnte noch nicht sehen, in welcher Richtung. Aber da waren Entwicklungsmöglichkeiten; wenn die zu Hause sich noch eine Weile — nur eine kleine Weile — über Wasser halten konnten, dann würde er so weit sein, um einspringen zu können. So zu helfen, wie er es sich erträumt hatte: damals, als er fortging. Vielleicht stand es auch gar nicht so schlimm, wie es nach Babys Brief ausschaute? Vielleicht sah die Kleine Gespenster? Aber hinfahren mußte er selbstverständlich; und das sofort. Es war doch gut, daß er im Sommer kein Geld zum Urlaub gehabt hatte; den konnte er jetzt gut gebrauchen. Den Kündigungstermin brauchte er nicht einzuhalten; man würde kulant genug sein, ihm die Verbesserung zu gönnen. Seine Wohnung konnte er vorläufig behalten; der Umzug eilte nicht so. Nur Gerda . . .

Eigentlich müßten sie das doch heute feiern, diese Verbesserung seiner Lage? Wenn er sich 'ranhielte . . . Und er wollte sich wohl 'ranhalten! Es wurde ihm warm bei dem Gedanken an Gerda, und daß er sich jetzt nicht mehr zu schämen brauchte seines geringen Einkommens wegen. Aber freilich: Sein Ideal war es nicht, daß seine Frau mit verdienen mußte . . .

„Wenn du dich entschließen könntest, dich für die erste Zeit ein wenig einzuschränken, würde es wohl schon gehen", hat er zärtlich am Abend, als sie zusammensaßen und alles besprachen.

Einschränken? dachte Gerda lächelnd. Dazu habe ich studiert, dazu habe ich einen Beruf, daß ich ihn aufgebe, um eine simple Frau von Rechberg zu werden, mit zweihundert Mark Wirtschaftsgeld im Monat? Laut sagte sie: „Einschränken? Und wovon willst du deine Schwester unterstützen?"

Darauf wußte Hans Rechberg keine Antwort. Denn die Hoffnung, daß die Schwestern einmal heiraten würden und damit versorgt sein, war doch eben nur eine Hoffnung, und eine recht schwache, solange sie in der Einsamkeit der Rechburg lebten. Außerdem mußte er doch dann zurück, um den Hof zu übernehmen; wenn er ihn nicht verpachten könnte. Und verpachten — jetzt, bei dieser Wirtschaftslage? Und ob Onkel Rhinow ihn provisorisch übernähme . . . Es waren keine heiteren Gedanken, die rasch und ganz von selbst vor Hans Rechbergs geistigem Auge abrollten.

„Wir wollen warten, wie du dich in deiner neuen Position fühlst", tröstete Gerda. „Wenn du dich einarbeitest — und ich denke, das wirst du sehr schnell —, dann können wir es schon wagen; ich glaube, Dießner setzt mich nicht gleich an die Luft, wenn ich heirate, obgleich er sonst sehr schnell damit bei der Hand ist; er hat was gegen das Doppelverdienen. Aber unter diesen Umständen ist das ja was anderes. Das sieht er schon ein. Und schließlich hat er dich ja nicht in den Betrieb genommen, um mich auf gute Weise loszuwerden."

Sie besprachen noch manches und verabredeten, daß Hans schon am nächsten Tage fahren sollte. Erstens, weil Gerda Babys Brief bedenklicher noch fand als Hans; und zum anderen, damit Hans so bald wie möglich zurück sein konnte. Gerda Bergemann hatte über die Fülle der Zeit zum Einarbeiten eine andere Meinung als Hans Rechberg . . .

### „Armer, anständiger Micky!"

Baby war mit dem Dogcart an der Bahn gewesen. „Der alte Berend hat nämlich gerade ein bißchen Grippe, und da konnte er lieber im Bett bleiben. Außerdem ist das eine wahrhaft erlösende Abwechselung für mich. Sonst sitz' ich ja immer nur mit den Kühen zusammen oder ihren Produkten; so was Edles, wie die Pferde, hat Micky allein unter sich. Er schafft es ja leider auch allein."

„Die „Prinzeß" sieht nicht gerade aus, als ob Micky sehr seine Pflichten wahrnähme", stellte Hans mit zusammengezogenen Brauen fest.

„Och", seufzte Baby, „ich glaube, du tust Micky unrecht! Er möchte schon. Aber es reicht nicht sehr — weißt du."

Hans krampfte sich das Herz zusammen. Er schwieg und sah sich um; der Weg nach der Rechburg führte fast bis an den Bahnhof durch Rechbergisches Land. Sie waren schon auf eigenem Grund und Boden angekommen. Baby erzählte darauflos, was ihr gerade in den Sinn kam; sie war unendlich selig, den Bruder bei sich zu haben. „Und ich muß ja die Zeit ausnutzen; nachher kriegen dich doch die Großen vor, und dann wirst du dich ja auch nicht mehr um mich kümmern. Ueberhaupt — —"

Hans hatte kaum hingehört. Jetzt unterbrach er sie mitten im Satz: „Sag mal, Baby — ich bin doch nicht ganz blöd geworden in Berlin, daß ich mich so täusche —: Wir sind doch eben schon an Brache vorbeigekommen, und dieser Schlag liegt doch auch da, als ob er den Sommer keine Bestellung gesehen hätte . . ."

„Hat er auch nicht! Wir schaffen's nicht allein. Und Gloria hat, nach Rücksprache mit Onkel Rhinow, die meisten Leute entlassen, weil Onkel Rhinow sagte, für Haferanbau brauchten wir keine; der ist billiger, wenn man ihn kauft, als wenn man zu seinem Anbau Leute halten muß. Das Wintergetreide steht im Knick, auf der andern Seite. Aber sag mal: Was willst du eigentlich mit Gloria reden, wenn du diese wichtigen Dinge alle schon mit mir durchgehst? Der wirst du dann wohl von Berlin erzählen, wie schön es da ist und so? Und wann wollen wir unsere Pläne durchberaten? Denn das machen wir doch ohne Gloria. Nicht?"

„Meinetwegen! Aber dazu muß ich doch erst mal ein Bild von der Lage haben. Mir scheint, ganz reinen Wein hat mir Gloria da auch nicht eingeschenkt."

Baby drehte gedankenvoll die Peitsche in der Hand und sah den Bruder vorsichtig von der Seite an. „Weißt du: Ich glaube, sie hat dich nicht unnötig beunruhigen wollen. Helfen kannst du doch nichts, wird sie sich gesagt haben; und wozu dir das Herz schwer machen — in deinem jungen Glück?"

Ffffft —! machte die Peitsche über dem Kopf der „Prinzeß". Hans Rechberg hörte einen Vorwurf aus Babys Worten, der ganz sicher nicht darin gelegen hatte. Hörte ihn als Echo dieser Worte im eigenen Herzen aufklingen. Jawohl — da saß er in Berlin, sicher nicht auf Rosen gebettet. Aber er hatte Gerda; er hatte Gerda und damit das Glück! Und die Heimat starb und verdarb. Braun und brach, tot starrte der geliebte Boden zu einem steinernen Himmel auf; die Tiere hungerten — und die Menschen vielleicht auch . . . Er war jetzt auf alles gefaßt. Baby nahm es leicht; aber sie war ja eigentlich noch ein Kind. Gloria — wie würde er Gloria finden? Er hatte plötzlich Angst, nagende, wühlende Angst, der Schwester unter die Augen zu treten. Dies alles sah so ganz aus wie ein wüstes Meer von Hoffnungslosigkeit; und Gloria, die Königliche, Stolze, sich darin als Ertrinkende zu denken —?

Da vorne — Gott sei Dank — begann das Birkenwäldchen. Jetzt kam noch die Brücke über das Fließ; dann bogen sie links um die Koppeln, und dann mußte ganz plötzlich das Schloß vor ihnen liegen . . . Da war es schon! Und die Hausfahne flatterte über dem alten Turm, ihm zu Ehre und Willkomm, und auf der Treppe stand die Schwester — kam die Stufen herab, ehe er noch abspringen konnte, und hielt ihm beide hin, die er küßte.

Dann nahm sie seinen Kopf zwischen die Hände und sah ihn an, heiter und lief: „Noch der alte Hans? — Es scheint ja so!" Und küßte ihn auf den Mund.

Erst als sie ihn jetzt losließ, sah er, daß sie nicht allein waren. Auf der Treppe standen wartend Miß Burney in ihrem Steifseidenen, Micky, der ganz manierlich aussah, wie Hans beim ersten kritischen Blick feststellen mußte, und, etwas weiter im Hintergrund, Frau Gelhaar, die alte Köchin; dann waren da noch die Mamsell und Martha . . . „Ach — und Franz! Grüß dich Gott, mein Alter! Du scheinst die dumme Mode mit der Grippe wenigstens nicht mitzumachen?"

„Beruf es nur nicht!" lächelte Gloria. „Wir haben ihn im Frühjahr man soeben noch durchgekriegt. Aber nun geh, Franz! Bring den jungen Herrn auf sein Zimmer! Die Koffer kann dir Martha anfassen helfen."

„Ich geh auch gleich mit", erklärte Baby. „Habe oben zu tun."

„Aber verschwatzt euch nicht!" rief Gloria ihnen noch nach. „In einer Viertelstunde wird gegessen!" —

„Ja — dann nützt es nichts, Baby: Dann muß ich dich 'rausschmeißen für diesmal. Eine Viertelstunde brauche ich schon, um mich für das Diner zu restaurieren. Aber weine man nicht — ich bleibe ja noch eine gute Weile bei euch!" tröstete er die betrübte Kleine.

„Wirklich?" — „Wirklich!" — „Ganz bestimmt?" — „Ganz bestimmt!" — „Na — dann ist's gut!" Baby rutschte am Geländer hinab ins Erdgeschoß; sie hatte gänzlich vergessen, daß sie oben zu tun gehabt hatte. — — —

Nein, es stand nicht gut um die Rechburg. Das erfuhr Hans in diesen Tagen mit eigenen Augen. Denn über der offenbaren Not vergaß er Berlin, vergaß er seine eigenen Angelegenheiten fast völlig, und selbst Gerda rückte in den Hintergrund. Wie die Dinge hier lagen, handelte es sich nur noch, nur noch um den Verkauf. Und was dann?

Dieses „Was dann?" stand als schwärzestes Schicksal hinter diesem schwarzen Entschluß. Nicht mehr nur um seinetwillen, weit mehr der Schwestern wegen. Was sollte aus Gloria werden? Gerda hatte schon recht: diese Gloria paßte nicht in die Welt, wie sie heute war; in die Welt, die rannte und raubte, die die Ellbogen gebrauchte zum Erwerb. Gloria war die geborene Herrin; Gloria konnte höchstens nach England gehen und dort ein kümmerliches Dasein führen von der Gnade der Verwandten . . . Es war nicht auszudenken! — Aber Gerda arbeitete doch auch, und er fand es selbstverständlich, und . . . Ja, warum fand er das eigentlich bei ihr selbstverständlich und bei Gloria den Gedanken unausdenkbar?

Die „Prinzeß", die ihn im Sattel trug, wurde immer langsamer; er merkte es nicht. Er ritt durch die Felder, um sich etwas Bewegung zu machen; zu tun war jetzt nichts, wobei er hätte Hand anlegen können. Er ließ die Stute gehen, wie sie wollte, und war ganz versponnen in seine neue Entdeckung.

Gloria — Gerda — — Nein, so war das auch wieder nicht. Gloria arbeitete hart, und ohne sich zu besinnen, ob sich das, was sie gerade anfaßte, auch mit ihrer Würde vertrug. Er wußte: Sie hatte selber mit eingefahren, als in den letzten Tagen Not am Mann war; sie stand am Kessel und kochte das Pflaumenmus mit ein und wirtschaftete in der Küche, wenn die Arbeit im Milchkeller nicht von Martha und Baby allein geschafft werden konnte und die Mamsell mit anfassen mußte. Sie behandelte ihren Gemüsegarten selber, weil die wenigen Leute draußen dringend gebraucht wurden, und spannte selber an, wenn sie in die Stadt wollte. Nein, Gloria arbeitete schon — ganz abgesehen von den Büchern, über denen sie die halben Nächte saß und rechnete und grübelte, ob sich nicht ein Weg fände . . . Aber es war kein Herr über ihr denkbar. Das war es! Sie konnte nur unabhängig gedacht werden. Mit harten, verarbeiteten Händen, mit müdgerechneten Augen — aber unabhängig. Während Gerda — —

„Aber man muß doch einen Beruf haben!" hörte er sie erstaunt sagen, als er sie das erstemal fragte, wie sie eigentlich zum Studium gekommen sei. Beruf . . . Hatte er nicht auch einen Beruf? Einen gehabt — und war jetzt im Begriff, sich einen neuen zuzulegen? Ja, es war wohl so. Zwei Sorten Menschen gab es: die einen waren Herren, und die anderen hatten einen Beruf. Daß er jetzt erst die Dinge von dieser Seite sah — jetzt, da ihm sein Herrentum unter den Füßen wankte . . . Und darum konnte Gerda Gloria niemals verstehen, niemals richtig sehen. Und darum, darum würde Gerda nie, niemals hierherwollen können — würde niemals hierherpassen . . .

Hans Rechberg schloß die Augen und knirschte mit den Zähnen. Nein — diesen Gedanken durfte er gar nicht erst aufkommen lassen, daß Gerda auf der Rechburg . . . Aber war nicht Baby hier und fühlte sich auf ihre Weise wohl — Baby, die doch so ganz anders war als Gloria und ein bißchen verwandt mit Gerda? Verwandt mit Gerda? O nein: Die einzige Verwandtschaft zwischen beiden bestand in ihrer Unähnlichkeit mit Gloria. Und schon in dieser Unähnlichkeit waren sie durchaus verschieden. Baby, das liebe, ein bißchen verrückte Baby, war ein Spielzeug, wenn auch mit einer eigenwilligen, kleinen Seele. Und wild, flatterhaft, zerfahren, hatte sie ein riesengroßes Herz. Was sollte aus Baby werden, wenn — —

Da war er wieder in dem alten Kreise. Was sollte werden? Blieb denn etwas anderes übrig, als daß er Dießner abschrieb und hier mit Hand anlegte?

Er hatte sich in dieser Vormittagsstunde nicht die Antwort geben mögen, die Gloria ihm am Abend gab, als er ihr die Frage vorlegte: „Mein lieber Hans: Das hätte weiter keinen Sinn, als auch dich mit in den Untergang zu ziehen. Wir sind am Ende. Hier hast du die Unterlagen!" Sie legte die schmale braune Hand auf den Stoß von Rechnungsbüchern, die sich vor ihr auf dem Schreibtisch häuften. „Im Gegenteil: Wärst du ehemals nicht von dir aus gegangen — ich hätte dich inzwischen längst gebeten, zu gehen und dir eine andere Zukunft zu schaffen. Wir sind am Ende. Der Boden gab, was er konnte, und erhielt uns. Wenn ihr in der Stadt fünfhundert Mark verdient, und der Staat verlangt von euch hundert, dann gebt ihr es ihm. Wenn er zweihundert verlangt, müßt ihr eben mehr verdienen. Drei-, viermal kann man so vielleicht die Schraube anziehen, bis auch bei euch der Zusammenbruch kommt. Der Boden aber gab von jeher alles her, was er hatte. Er kann nicht mehr. Wir leisten die Steuern nicht vom Ertrag, sondern vom Kapital. Mit anderen ist es lange schon aus; jetzt sind wir dran. Nach uns werden andere so weit sein. Das ist das, was ich von der Politik merke: Daß sie uns den Boden unter den Füßen fortzieht — ob mit oder ohne Absicht, mag dahingestellt bleiben. Wenn mich jemand in den Straßengraben stößt, ist es mir im Effekt gleich, ob er es mit Absicht oder ohne tut. Jetzt liegen wir jedenfalls drin." Sie hatte mit einer müden, leisen Stimme die Worte mehr vor sich hin als zum Bruder gesprochen. Jetzt richtete sie sich ein wenig auf, lauschte: „War da nicht ein Geräusch?"

Hans wandte kaum den Kopf: „Ich glaube nicht."

Da fuhr sie fort — wieder mit jener leisen, müden Stimme: „Sag mal — wir müssen morgen mal nach Hohenhausen . . . Rhinows wissen doch, daß du hier bist . . ." Sie trat zu ihm und legte ihm die Hand aufs dunkle Haar: „Hansemann, wenn der Gedanke an Mathilde dir so ganz und gar unmöglich ist, kommt es doch gar nicht in Frage, daß wir dich damit quälen. Aber ich glaube, du mußt es einmal deutlich aussprechen, damit die Hohenhausener auch im Bilde sind."

Hans Rechberg hatte die Ellbogen auf die Knie gestützt und den Kopf in die Hände gewühlt. Jetzt stöhnte er auf. „Ich weiß — ich sehe ja, daß es die einzige Rettung wäre. Ich habe das ja nicht so gewußt; muß ich jetzt wortbrüchig werden, um die Rechburg zu retten?"

(Fortsetzung folgt.)

Knabbern Sie bitte zur nächsten Tasse Kakao einmal Hülsch-Zwieback

Der Hausfrau macht das Backen wieder Freude! Sie verwendet nur noch BRUFA das neue deutsche Backpulver
Hervorragende Triebkraft! Keinerlei Beigeschmack!
• Der Brufa-Kuchen ein Genuß! •
Zu haben in den Edeka- und sonstigen Lebensmittelgeschäften
Telephon 27709 — Verkaufsstellen weist nach BRUFA-Vertretung, Struvestraße 30 — Telephon 27709

Gerade jetzt . . .
wo niemand weiß, wie die Krisis weiter verläuft, sollten Sie den letzten Groschen in guter Wäsche anlegen. Wirklich gut ist „Hein-Wäsche". Sie kaufen diese nur direkt ab Fabrik. Bitte besuchen Sie recht bald die Fabrikverkaufsstelle Dresden-A., Viktoriastr. 6, Paul Hein, Wäschefabrik, Kötzschenbroda (5% Kassenrabatt, 6% Edekamarken.)
40000 Kunden schwören auf Heinwäsche

APFELSAFT

Pelz-Mäntel u. -Jacken ganz billig! z. T. unter Selbstkosten
„Zum Pfau" Robert Galdeczka, Dresden
Telephon 21457 Frauenstraße 2

Pelz-Mäntel teilweise 50% zurückgesetzt
Emil Wünscher
[illegible]

Zarter Junghirsch
Keule ohne Knochen Pfd. Mk. 1.40
Filet, sehr zart " " 1.60
Blatt zum Braten " " 0.86
Zarte Rehrücken, Keulen, Blätter
Frisch gesch. Hasen, gespickt, St. M. 5.— u. 6.—
Frische Mastsuppenhühner St. M. 2.25, 2.50, 2.75 und größer
½ Hühner von M. 1.00 an
Zarte Brathühner, Masttauben, prima Mastenten, auch gerissen
Fr. Bäumert
An der Dreikönigskirche 3 Ruf 54005

Elektrischer Heißwasser-Speicher
Monatliche Miete Eigentumserwerb.
Fritz Rauschenbach Nachflg.
Ringstraße 4 Ruf 17[illegible], 1217[illegible]

Dam.-Pelzmäntel
jetzt von 60.—, Pers. m. am. u. austr. Op.-Kragen v. 80.— an, Damen- u. Ledermäntel v. 10.— an.
Gelegenheitskäufe Königsbrücker Str. 32

Schinke der altbewährte deutsche Wermutwein seit 30 Jahren ärztlich empfohlen.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Feinkost- u. Weinhandl.

[illegible]

# Börsen- und Handelsteil

## Von der Berliner Börse

### Telephonfreiverkehr am Donnerstag

Der Telephonfreiverkehr wurde durch die sehr schwache Neuyorker Börse beeinflußt. Die Kurse waren im Durchschnitt 1 % abgeschwächt. Farben unterschritten wieder den Parikurs, auch Renten lagen schwächer. Reichsbahnvorzugsaktien waren 1 % niedriger angeboten. Spekulation und Publikum übten eine merkbare Zurückhaltung aus, so daß sich das Geschäft nur zögernd entwickelte. AEG. lagen weiter unter Druck. In der Frage der Börseneröffnung tritt der Börsenvorstand am Donnerstagnachmittag zusammen, um wahrscheinlich entscheidende Entschlüsse zu fassen. Die Sitzung der gesamten deutschen Börsenvorstände wird voraussichtlich am Sonnabend stattfinden. Mit Befremden hat man in Börsenkreisen Nachrichten aufgenommen, daß der Börsenverkehr vorläufig auf eine Stunde beschränkt werden soll. Innerhalb dieser kurzen Zeitspanne würde sich ein breiteres Geschäft kaum entwickeln können.

Tagesgeld war mit 7 bis 7,25 % zu hören. An Wechseln bestand am Donnerstag Angebot. Die Nachfrage nach Privatdiskonten ist angesichts der Satzermäßigung abgeflaut. Reichsschatzanweisungen standen mit Fälligkeiten per 17. Mai zu einem Satze von 7,5 % weiterhin zur Verfügung.

Von Valuten war London-Kabel mit 3,445 bis 3,45 wenig verändert. Ferner hörte man in London: Paris 87,5, Amsterdam 8,52, Zürich 17,645, Kopenhagen und Oslo unverändert, Stockholm 17,90. Der Dollar kam aus Amsterdam, wo er am Mittwoch schwach lag, mit 2,4680 geringfügig erholt. In Paris wurde die Valuta mit 25,35 bis 25,36 und in Zürich mit 5,1175 bis 5,12 unverändert bewertet. Auch die Mark war auf Mittwochbasis zu hören. Der Yen schwächte sich gegen Kabel auf 84,9 ab.

Im Verlaufe war das Geschäft still und wenig verändert. Nur für Kaliwerte zeigte sich größeres Interesse. Aschersleben und Westeregeln konnten 2 bis 3 % gewinnen. Auch Rütgers waren gegenüber dem Mittwochkurs 4 % höher gefragt. Auf die Nachricht von der Diskontermäßigung der Bank von England auf 5 % konnten die Kurse später etwas anziehen. In Privatdiskonten waren Angebot und Nachfrage am Donnerstag größer als am Mittwoch. Das Angebot überwog weiter. Dem Markte standen die alten Kommissionen in Reichsschatzanweisungen und Reichsschatzwechseln zur Verfügung. Die ausländischen Börsen tendierten infolge der schwachen Neuyorker Börse wenig verändert. London eröffnete bei stillem Geschäft leicht abgeschwächt. Consols und Kriegsanleihe setzten unverändert ein. Brazilian Tract verloren 0,375, British American Tobaco 0,55. Imperial Chemical gaben um 0,3, Royal Dutch um 0,25 und Rio Tinto um den gleichen Satz nach. Die Schweizer Börsen waren gut behauptet. Chade waren mit 1140 nach 1150 zu hören. Svenska gaben um 1 % auf 106 nach. Conti-Linoleum wurden mit 56 umgesetzt. Aku waren in Amsterdam, das vorbörslich leichter lag, mit 41,5 zu hören.

## Auslandsbörsen unregelmäßig

Die Haussestimmung, die am Dienstag an der

### Neuyorker Börse

zum Durchbruch kam, war am Mittwoch wieder verflogen. Zwar war die Stimmung noch als durchaus fest anzusprechen, da die Tatsache, daß der Schwächeeindruck vom Montag so rasch überwunden werden konnte, ein anregendes Moment darstellte. Immerhin war eine gewisse Vorsicht und Zurückhaltung unverkennbar. Es setzten Realisationen ein, in deren Auswirkung die anfänglichen Kursgewinne schnell wieder verloren gingen. Später schwankten die Kurse unregelmäßig. Die Realisationen nahmen in der letzten Börsenstunde noch beträchtlich an Umfang zu, und das Kursniveau senkte sich um 1 bis 5 Dollar. American Telephone & Telegraph hatten sogar 6 Dollar verloren. Die Börse schloß sehr schwach.

An der

### Londoner Börse

hielt sich das Geschäft in recht ruhigen Bahnen, da bezüglich der Situation im Fernen Osten und der Vorgänge in Paris Unsicherheit herrscht. Die Tendenz war jedoch auf den meisten Marktgebieten fest, wofür der Grund in den zuversichtlicheren Aeußerungen des Schatzkanzlers in der Frage des englischen Haushaltes sowie in den befriedigenden Nationaleinkommensziffern zu suchen sein dürfte. Britische Staatspapiere und deutsche Bonds zogen etwas an, während französische Anleihen infolge der Niederlage des Kabinetts Laval im Kurse nachgaben. Sämtliche internationalen Werte hatten Kursbesserungen aufzuweisen.

## Fusionsverhandlungen Commerz- und Privat-Bank – Barmer Bankverein

**Die Verhandlungen über eine Fusion der Commerz- und Privat-Bank AG. mit dem Barmer Bankverein nehmen, wie wir erfahren, einen günstigen Verlauf. Die Modalitäten der Fusion stehen im einzelnen noch nicht fest.**

## Eine handelspolitische Kundgebung des Verbandes Sächsischer Industrieller

Die handelspolitischen Maßnahmen des Auslandes haben die sächsische Industrie in den letzten Monaten in eine überaus schwierige Lage gebracht und erhöhen noch beträchtlich die Gefahren der durch die ausländische Währungsentwicklung geschaffenen Situation. Mehr und mehr ist zu befürchten, daß das bisherige Tempo der Senkung der Gestehungskosten, insbesondere bei dem durch Lohnzwangswirtschaft und künstliche Maßnahmen des Reiches überhöhten Produktionskostenniveau der sächsischen Industrie, nicht mehr helfen kann. Die durch die fortwährenden Experimente unserer Wirtschaftspolitik ohnehin um den Rest ihrer Betriebsmittel gebrachte Wirtschaft, die ihre Widerstandsfähigkeit infolge der innenpolitischen Maßnahmen nunmehr nachgerade fast völlig eingebüßt hat, wird mehr und mehr von ihrer Kundschaft abgedrängt.

Von der deutschen Regierung sind bisher nur sehr wenige und höchst unzulängliche Maßnahmen zum Schutze unserer Industrie ergriffen worden, wiewohl die Vorstellungen und Warnungen des Verbandes Sächsischer Industrieller bei allen zuständigen Stellen ununterbrochen durch persönliche Interventionen unterstützt wurden.

Ueber den Sachstand wird Reichstagsabgeordneter Dr. Rudolph Schneider auf Grund von soeben in London und Paris eingezogenen Informationen nunmehr auf einer Versammlung, die der Verband Sächsischer Industrieller für den 25. Februar 1932, abends 8 Uhr, nach Dresden-A., Lüttichaustraße 34, Produktenbörse, einberufen hat, sprechen.

Im Anschluß hieran wird Geheimer Regierungsrat Böhmann (Berlin) auf Grund sehr umfangreichen Materials über die Absperrungsbestrebungen der Auslandskundschaft gegen ausländische Erzeugnisse, die sogenannte Heimpropagandabewegung, berichten. — Durch Mitglieder eingeführte Gäste können bei der Hauptgeschäftsstelle Karten erhalten.

## Die Mandschurei als umstrittenes Wirtschaftsgebiet

Die kriegerischen Verwicklungen im Fernen Osten ziehen wegen ihrer politischen Bedeutung auch für Europa die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Dabei wird nur allzu leicht vergessen oder übersehen, welche wirtschaftlichen Hintergründe dieser Konflikt hat.

**Dieser neueste Streit ist nur eine Phase in dem jahrtausendalten Kampf um diese Provinz,**

die durch ihre Grenzlage zwischen Rußland, Japan und China besonders gefährdet ist. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts war das Land von den Mandschukaisern lediglich militärisch organisiert, während die allgemeine Verwaltung vollkommen vernachlässigt blieb. Dementsprechend blieb das Land öde, kulturell und wirtschaftlich auf einer niederen Stufe, ein umfangreicher Verkehr konnte nicht aufkommen und die wirtschaftlichen Schätze blieben ungehoben. Eine Wende trat erst ein, als Rußland um die Jahrhundertwende aus militärisch-strategischen Gesichtspunkten zum Bau der nordmandschurischen Bahn schritt. Dies Vorgehen rief auch die Konkurrenz der aktiven Außenpolitik Japans auf den Plan, dessen steigende Industrialisierung eine Verbreiterung der Ernährungsbasis und damit eine politische Expansion notwendig machte, während gleichzeitig China an der Mandschurei als einem geeigneten Siedlungsgebiet für seine stetig wachsende Bevölkerung Interesse nahm.

Dieser Dreikampf ist nur zu verständlich, da die Mandschurei an wirtschaftlichen Möglichkeiten die übrigen Grenzgebiete der interessierten Staaten, Sibirien, Korea und die Mongolei, bei weitem übertrifft. Da die Mandschurei auch heute noch ein dünn besiedeltes Land ist mit einer Bevölkerung von nur 28 Köpfen auf den Quadratkilometer, steht naturgemäß die

### Landwirtschaft

im Vordergrunde. Da erst 25 % der gesamten in Frage kommenden Fläche landwirtschaftlich genutzt sind, bieten sich hier noch weite Möglichkeiten. Das gleiche gilt für den Waldbestand, der in einzelnen Landstrichen bis zu 50 % der Fläche ausmacht, der aber bis heute noch nicht in einer geregelten Forstwirtschaft ausgenutzt wird, sondern einem planlosen Raubbau zum Opfer fällt. Die hauptsächlichsten Agrarprodukte sind die Sojabohne und Hirse, zunächst beide wichtige Nahrungsmittel, später auch industrielle Rohstoffe. Auf die erstere Frucht entfallen allein 24,5 % der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche, während mit Hirse sogar 35,5 % bebaut werden.

### An bergbaulichen Schätzen

weist die Mandschurei vor allem Braun- und Steinkohle auf, die beide in Flözen von bedeutender Mächtigkeit nahe an der Erdoberfläche liegen, so daß ein Tagebau mit all seinen Vorzügen möglich ist. Die Förderung der Provinz Fuschun, der kohlenreichsten der Mandschurei, übertrifft die Gesamtförderung des Saargebietes. An metallischen Erdschätzen sind Eisen, Blei und Gold bereits erschlossen, während Kupfer und Silber noch nicht ausgebeutet werden. Daneben weist das Land große Lagerstätten an Salzen auf, die ebenfalls zum großen Teil noch der Erschließung harren. Schließlich birgt die Mandschurei auch in ihrer Viehzucht, insbesondere in der Schafzucht, große Schätze.

### Die Industrie der Mandschurei

ist einstweilen auf wenige Zweige beschränkt und auch hier noch sehr ausbaufähig. Die älteste industrielle Betätigung entfaltete sich in den Sojamühlen. Durch Pressen der Bohnen wird ein Oel gewonnen, das neben Speisezwecken auch der Beleuchtung, der Herstellung von Oelpapier und Farben dient. Etwa 450 größere Mühlen und annähernd 2000 kleinere Heimbetriebe weist die Mandschurei heute auf. In den letzten Jahren trat hier eine Konkurrenz in der angesiedelten, von Ausländern, insbesondere Deutschen, betriebenen Sojaveredlungsindustrie auf den Plan, die mit den besseren technischen Verfahren eine stärkere Entölung der Sojabohnen und damit auch eine höhere Qualität der Rückstände, der Sojakuchen, erzielt.

Daneben verfügt die mandschurische Wirtschaft in der

### Eisenindustrie

über einen ständig aufblühenden Zweig; moderne Hochöfen mit einer Kapazität von 500 Tonnen, sowie Kokereien und Gasfabriken sind bereits zu finden. Hingegen werden die anderen metallischen Erdschätze noch kaum in industrieller Produktion verwertet, wird vor allem das Gold noch in ziemlich primitiven Waschmethoden gewonnen. Ebenso sind die Zucker- und die Seidenindustrie noch erheblich im Rückstande.

### Berliner Sterlingkurs

am 18. Februar

Im Mittel .................. 14.51 (am 17. 2. 14.51)

## Vorsicht bei Wertpapierverkäufen durch Ausländer

Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit lassen, wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, erkennen, daß die Devisenverkäufe für Rechnung von Ausländern und die Aushändigung des Gegenwerts an Ausländer offenbar im Publikum nicht genügend bekannt sind. Die Verwertung langfristiger Anlagen durch Ausländer im Inland schädigt die Devisenlage der deutschen Volkswirtschaft, wenn sie Uebertragungen von Reichsmark oder Devisen zur Folge hat oder wenn Forderungen von Inländern an Ausländer aus dem Erlös beglichen werden. Zu diesem Zweck ist in der 7. Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung vom 10. November 1931 vorgeschrieben, daß über eine Forderung, die zugunsten einer im Auslande oder im Saargebiet ansässigen Person nach dem 11. November 1931 durch den Verkauf von Wertpapieren im Inland entstanden ist, nur mit schriftlicher Genehmigung der Stellen für Devisenbewirtschaftung verfügt werden darf.

Wer also als Ausländer im Inland über eine solche Forderung verfügt, indem er sie einzieht, abtritt oder verpfändet, macht sich strafbar. Aber auch der Inländer, der den Gegenwert der Wertpapiere an den Ausländer bezahlt oder auf Veranlassung des Ausländers aus dem Erlös Zahlungen an andere Inländer leistet, macht sich strafbar. Für die devisenrechtliche Beurteilung ist es gleichgültig, ob dem Ausländer die Forderung unmittelbar gegen den Käufer der von ihm in Deutschland verkauften Wertpapiere zusteht oder ob er sich eines Inländers als Kommissionär zum Verkauf bedient. Nimmt eine Bank derartige Wertpapierverkäufe zugunsten eines Ausländers vor, so ist sie verpflichtet, den Erlös auf Sperrkonto gutzubringen. Nur dann bedarf sie keiner Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle, um über den Betrag zu verfügen, wenn sie das Guthaben zum Einkauf inländischer auf Reichsmark oder Goldmark lautender Wertpapiere für den Ausländer verwendet.

## Verlängerung der Goldeinlösungsaufhebung in Schweden beantragt

Die Schwedische Reichsbank beantragt die Verlängerung der Frist für die Aufhebung der Goldeinlösung bis zum 30. Mai. Gleichzeitig gibt die Leitung der Reichsbank Richtlinien für die künftige schwedische Valutapolitik bekannt. Ein Zeitpunkt für die gesetzliche Stabilisierung der schwedischen Krone läßt sich noch nicht angeben. Der innere Wert der Schwedenkrone soll jedoch aufrechterhalten werden, um eine Steigerung der Lebenshaltungskosten zu vermeiden.

## Ermäßigung des schwedischen Diskontsatzes

**Die Schwedische Reichsbank ermäßigt mit Wirkung vom Freitag, dem 19. Februar, ihren Diskontsatz von 6 % auf 5½ %.**

## Diskontermäßigung der Bank von England um 1 Prozent

**London, 18. Februar. Die Bank von England hat ihren Diskontsatz von 6 % auf 5 % herabgesetzt. — Der Satz von 6 % war seit dem 21. September 1931 in Kraft.**

### Reichsbankzinssätze

seit 10. Dezember 1931

Wechseldiskont ........................ 7 %

Lombardzinsfuß ........................ 8 %

## Wochenausweis der Sächsischen Bank zu Dresden

vom 15. Februar 1932.

| | 15. Februar RM. | 8. Februar RM. |
|---|---|---|
| **Aktiva.** | | |
| Goldbestand | 21 035 174.— | 21 035 154.— |
| Deckungsfähige Devisen | 2 062 150.— | 2 063 600.— |
| Sonstige Wechsel und Schecks | 48 490 441.02 | 49 633 108.65 |
| Deutsche Scheidemünzen | 133 449.90 | 106 801.85 |
| Noten anderer Banken | 15 723 915.— | 17 088 210.— |
| Lombard-Forderungen | 2 077 123.01 | 2 098 859.12 |
| Wertpapiere | 14 715 904.92 | 14 801 694.87 |
| Sonstige Aktiva | 16 830 885.84 | 14 513 530.88 |
| **Passiva.** | | |
| Grundkapital | 15 000 000.— | 15 000 000.— |
| Rücklagen | 5 835 000.— | 5 835 000.— |
| Betrag der umlaufenden Noten | 67 382 250.— | 67 167 750.— |
| Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten | 18 353 871.86 | 19 078 449.12 |
| An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten | 9 225 133.— | 9 240 975.18 |
| Sonstige Passiva | 4 962 788.83 | 4 895 706.07 |
| Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen im Inlande zahlbaren Wechseln | 320.35 | 640.27 |

## Der Londoner Goldpreis

gemäß Verordnung zur Aenderung der Wertberechnung von Hypotheken und sonstigen Ansprüchen, die auf Feingold (Goldmark) lauten, beträgt am 17. Februar laut Bekanntmachung der Reichsbank für 1 Unze Feingold 120 Schilling 1 Penny, in deutsche Währung umgerechnet 87,1204 Reichsmark, für 1 Gramm Feingold demnach 46,8292 Pence gleich 2,80098 Reichsmark.

Im Vergleich mit den vorhergehenden Tagen ergibt sich folgende Entwicklung des Goldpreises:

| | per Unze Feingold Schilling | Pence | RM. | per Gr. Feingold Pence | RM. |
|---|---|---|---|---|---|
| 9. Februar | 119 | 11 | 86,8896 | 46,2649 | 2,79517 |
| 10. Februar | 120 | 4 | 86,9408 | 46,4236 | 2,79691 |
| 11. Februar | 120 | 9 | 87,2004 | 46,5664 | 2,79712 |
| 12. Februar | 120 | 8 | 87,0000 | 46,5885 | 2,79714 |
| 13. Februar | 119 | 11 | 86,8896 | 46,2649 | 2,79517 |
| 15. Februar | 119 | 11 | 86,9996 | 46,2649 | 2,79710 |
| 16. Februar | 120 | 1 | 87,1204 | 46,8292 | 2,80098 |
| 17. Februar | 120 | 1 | 87,1204 | 46,8292 | 2,80098 |

## Gemeinschaftsratssitzung der Hapag-Lloyd-Union

Der Gemeinschaftsrat der Aufsichtsräte des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie tagte am Mittwoch in Bremen unter dem Vorsitz des Präsidenten Heineken vom Norddeutschen Lloyd. Eine eingehende Erörterung aller schwebenden Fragen ergab Uebereinstimmung über die zu ergreifenden Maßnahmen nach beiderseits befriedigender Regelung aufgetretener Differenzpunkte und über die Fortführung der bereits im Rahmen der Interessengemeinschaft durchgeführten erheblichen Sparmaßnahmen im Hinblick auf die Zuspitzung der weltwirtschaftlichen Verhältnisse weiter notwendigen Schritte. Der Gemeinschaftsrat nahm die Berichte der Vorstände über das abgelaufene Geschäftsjahr entgegen, deren zahlenmäßiges Ergebnis für die Union erst nach Fertigstellung der Bilanzen einer voraussichtlich Ende März stattfindenden weiteren Sitzung der Aufsichtsräte vorgelegt wird.

## Gebrüder Stollwerck A.-G. zu Köln

### Der Rechenschaftsbericht

In dem Geschäftsbericht per 30. Juni 1931 wird, in Ergänzung der bereits früher veröffentlichten Abschlußzahlen, der Bruttoüberschuß mit 4 158 721 (6 333 060) Reichsmark ausgewiesen, wogegen Handlungsunkosten sich auf nur 7 008 846 (7 897 461) Reichsmark ermäßigten. Abschreibungen wurden mit 674 089 (741 940) Reichsmark vorgenommen, so daß sich einschließlich des Gewinnvortrages von 137 747 (134 961) Reichsmark ein

**Verlust von 3 386 411 Reichsmark**

ergibt (im Vorjahre 890 231 Reichsmark Reingewinn, daraus 6 % auf Vorzugs- und 5 % auf Stammaktien).

Nach dem Sanierungsvorschlag, der bekanntlich die Auflösung des gesetzlichen Reservefonds von 1 645 600 Reichsmark vorsieht, und nach Einziehung von 1 650 000 Reichsmark eigener Stammaktien, sowie 800 000 Reichsmark 6%iger Vorzugsaktien eine Zusammenlegung des verbleibenden Stammaktienkapitals von

15 Millionen Reichsmark im Verhältnis 15 : 6 auf 6 Millionen Reichsmark, würde die

**Bilanz folgendes Bild**

zeigen: Grundstücke 3 083 221 (Bilanz per 30. Juni 1931 3 083 221, Bilanz per 30. Juni 1930 3 456 906), Gebäude 3 218 804 (3 418 804 bzw. 3 518 478), Maschinen und Einrichtungen 2 510 484 (3 010 484 bzw. 2 752 922), Beteiligungen und Wertpapiere 2 626 197 (3 581 484 bzw. 3 727 725) Reichsmark. Hierdurch würden von dem durch die Sanierung zur Verfügung stehenden Betrage 5 301 679 Reichsmark einschließlich des Bilanzverlustes verwandt werden. Der übrige Teil soll zu weiteren Abschreibungen und Rückstellungen, insbesondere für den Donaukonzern, benutzt werden.

Der Verwaltungsbericht führt u. a. aus, daß die Absatzkrise, die im Berichtsjahr fast alle Stellen des Konzerns gleichmäßig traf, durch die vorzeitigen Ankündigungen von Preissenkungsmaßnahmen der Regierung verstärkt wurde, die eine starke Zurückhaltung der Händlerschaft auslösten. Bei der Umstellung und Ueberleitung der übernommenen Geschäftsbetriebe des Reichardt-Konzerns machte die nicht vorauszusehende katastrophale Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse alle Vorberechnungen zunichte. An den auf Grund der bisherigen Umsatzziffern übernommenen Rohstoffen und Fertigerzeugnissen erlitt die Gesellschaft infolge der Verzögerung im Absatz bz. dem überraschend einsetzenden Preissturz größere Verluste. Die Kosten der Umstellung und Ueberleitung der Fabrik- und Geschäftsbetriebe, die im ersten Jahre der Uebernahme unvermeidlich waren, sind sämtlich zur Abbuchung gekommen. In der Bilanz sind neben den oben erwähnten Aktivposten noch hervorzuheben Kundenaußenstände mit 2 282 904 und Konzern- und sonstige Außenstände mit 3 769 845 (i. V. zusammen 6 852 379) Reichsmark. Gläubiger erhöhten sich auf 3 441 918 (2 226 431), Konzernschulden, die im Vorjahre nicht besonders ausgewiesen wurden, erscheinen mit 428 900, Banken mit 2 700 511 (2 128 278) und die Sparkasse mit 814 419 (858 230) Reichsmark.

## Amtlich notierte Devisenkurse

Unter Leitung der Reichsbank wurden von dem Ausschuß der Berliner Bedingungsgemeinschaft für den Wertpapierverkehr die Devisenkurse wie folgt festgesetzt:

| in Berlin | | Parität | 18. Februar 1932 | | 17. Februar 1932 | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Buenos-Aires | 1 Pp.-Peso | 1,782 | 1,028 | 1,032 | 1,028 | 1,032 |
| Canada | 1 Doll. | 4,198 | 3,666 | 3,674 | 3,666 | 3,674 |
| Istanbul | 1 Pfd. | 8,456 | — | — | — | — |
| Japan | 1 Yen | 12,092 | 1,474 | 1,476 | 1,484 | 1,486 |
| Kairo | 1 Pfd. | 20,953 | 14,84 | 14,88 | 14,84 | 14,88 |
| London | 1 Pfd. | 20,429 | 14,49 | 14,53 | 14,49 | 14,53 |
| Newyork | 1 Doll. | 4,198 | 4,209 | 4,217 | 4,209 | 4,217 |
| Rio de Janeiro | 1 Milreis | 0,502 | 0,250 | 0,252 | 0,250 | 0,252 |
| Uruguay | 1 Goldpeso | 4,35 | 1,728 | 1,738 | 1,728 | 1,732 |
| Amsterdam | 100 Guld. | 168,74 | 170,43 | 170,77 | 170,43 | 170,77 |
| Athen | 100 Dr. | 5,448 | 5,545 | 5,555 | 5,545 | 5,555 |
| Brüssel | 100 Belga | 58,37 | 58,69 | 58,81 | 58,69 | 58,81 |
| Bukarest | 100 Lei | 2,511 | 2,522 | 2,528 | 2,522 | 2,528 |
| Budapest | 100 Pengö | 73,42 | 58,94 | 57,06 | 58,94 | 57,06 |
| Danzig | 100 Guld. | 81,72 | 81,97 | 82,13 | 81,97 | 82,13 |
| Helsingfors | 100 f. M. | 10,573 | 6,593 | 6,607 | 6,603 | 6,617 |
| Italien | 100 Lire | 22,09 | 21,88 | 21,92 | 21,88 | 21,92 |
| Jugoslawien | 100 Dinar | 7,39 | 7,463 | 7,477 | 7,463 | 7,477 |
| Kaunas | 100 Litas | 41,98 | 41,98 | 42,06 | 41,98 | 42,06 |
| Kopenhagen | 100 K. | 112,50 | 78,77 | 78,93 | 78,82 | 78,98 |
| Lissabon | 100 Esc. | 18,572 | 13,19 | 13,21 | 13,19 | 13,21 |
| Oslo | 100 K. | 112,50 | 78,67 | 78,83 | 78,82 | 78,98 |
| Paris | 100 Frs. | 16,45 | 16,59 | 16,63 | 16,59 | 16,63 |
| Prag | 100 K. | 12,44 | 12,465 | 12,485 | 12,465 | 12,485 |
| Reykjavik (Isl.) | 100 K. | 112,50 | 65,43 | 65,57 | 65,43 | 65,57 |
| Riga | 100 Latts | 81,00 | 80,92 | 81,08 | 80,92 | 81,08 |
| Schweiz | 100 Frs. | 81,00 | 82,17 | 82,33 | 82,17 | 82,33 |
| Sofia | 100 Leva | 3,03 | 3,057 | 3,063 | 3,057 | 3,063 |
| Spanien | 100 Pes. | 81,00 | 33,07 | 33,13 | 33,07 | 33,13 |
| Stockholm | 100 f. K. | 112,50 | 80,92 | 81,08 | 81,07 | 81,23 |
| Talinn (Reval) | 100 Kr. | 112,50 | 111,39 | 111,61 | 111,39 | 111,61 |
| Wien | 100 Schill. | 59,07 | 49,95 | 50,05 | 49,95 | 50,05 |

* **Berlin**, 18. Februar. Ostdevisen. Auszahlung Warschau 47,20 bis 47,40, Kattowitz 47,20 bis 47,40, Posen 47,20 bis 47,40. Noten: Polen, große 47,00 bis 47,40.

* **London**, 18. Febr., 11,30 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Neuyork 344½, Montreal 394½, Amsterdam 851, Paris 87,43, Brüssel 24,71, Italien 66,12, Berlin 14,51, Schweiz 17,64, Spanien 44,50, Kopenhagen 18,18, Stockholm 17,91, Oslo 18,40, Lissabon 109⅝, Helsingfors 220, Prag 116⅛, Budapest 28,00 Br., Belgrad 196, Sofia 465 Br., Rumänien 577½, Konstantinopel 710 Br., Athen 270½, Wien 31,00 Br., Warschau 30,75, Buenos Aires 36,50, Rio de Janeiro 416, Jokohama 2,0½, Montevideo 31,50, tägliches Geld 4, Privatdiskont 5⅝, Diskont der Bank von England 5 % = 1 % erniedrigt.

* **Amsterdam**, 18. Febr., 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 58,61 bis 58,64, London 850½ bis 851, Neuyork 246⅞ bis 246,90, Paris 973¼ bis 973¾, Belgien 34,45 bis 34,48, Schweiz 48,22 bis 48,25, Italien 12,83 bis 12,86, Madrid 19,00 bis 19,10, Oslo 46,15 bis 46,30, Kopenhagen 46,75 bis 46,90, Stockholm 47,55 bis 47,70, Wien 34,00 bis 35,00, Prag 735 bis 738.

* **Zürich**, 18. Febr., 11,40 Uhr. Devisenkurse. Paris 20,19, London 17,63, Neuyork 511⅝, Belgien 71,45, Italien 26,65, Spanien 39,50, Holland 207,90, Berlin 121,60, Stockholm 98,50, Oslo 96,00, Kopenhagen 97,50, Sofia 370, Prag 15,17, Warschau 57,45, Belgrad 906, Athen 655, Konstantinopel 243, Bukarest 306, Helsingfors 850, Privatdiskontsatz, Inland 1½, Ausland 4⅜, Buenos Aires 128, Japan 180, offizieller Bankdiskont 2, tägliches Geld 1½, Monatsgeld 1, Dreimonatsgeld 2¼.

## Geschäftsabschlüsse

* **Die Bilanzsitzungen der Großbanken.** Die Bilanzsitzung der Dresdner Bank sowie die der Commerz- und Privat-Bank A.-G. findet am Montag, dem 22. Februar, statt. Auf diesen Tag ist bekanntlich auch die Bilanzsitzung der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft angesetzt.

* **Vereinigte Zünder- u. Kabelwerke A.-G., Meißen.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der für den 21. März einzuberufenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 5 % (i. V. 12 %) in Vorschlag zu bringen.

* **Vogtländische Maschinenfabrik (vorm. J. C. & H. Dietrich) A.-G., Plauen. — Erhebliche Verluststeigerung.** Wie verlautet, soll in der nächsten Woche die Bilanzsitzung des Aufsichtsrates über das Ergebnis des am 30. Juni 1931 beendeten Geschäftsjahres stattfinden. Nachdem bereits das Vorjahr mit einem vorzutragenden Verlust von 201 566 Reichsmark abschloß, dürfte das abgelaufene Geschäftsjahr eine erhebliche Verluststeigerung gebracht haben. Ueber die zur Beseitigung der Unterbilanz erforderlichen Schritte sei man sich an den maßgebenden Stellen im Augenblicke noch nicht schlüssig geworden. Aktienkapital: 7,2 Mill. Reichsmark Stamm- und 0,9 Mill. Reichsmark Vorzugsaktien.

* **Lederwerke Wieman A.-G., Hamburg.** Die Gesellschaft verteilt für das Geschäftsjahr 1931 aus einem Reingewinn von 778 900 (608 032) Reichsmark eine Dividende von wieder 10 % auf 4,950 Mill. Reichsmark Aktienkapital. Der Bruttogewinn einschließlich Vortrag und Zinsen beläuft sich auf 2 508 556 (2 416 990) Reichsmark, dem an Handlungsunkosten ein Betrag von 1 364 237 (1 598 098) Reichsmark gegenübersteht. Abschreibungen erforderten 70 000 (119 999) Reichsmark und Steuern 295 398 (—) Reichsmark. Die Fabrikation konnte im Berichtsjahr voll aufrecht erhalten werden. Durch die Stillegung mehrerer großer Fabriken, sowie die allgemeine Einschränkung der Einarbeitung, ging die Ueberproduktion der Vorjahre zurück. Der Konsum war im ganzen noch zufriedenstellend. Der Rückgang der Preise in der Rohware und im Fertigfabrikat hielt im ganzen Jahr an. Allein die Schuhfabrikation war auch infolge rückgängigen Exportes schwach beschäftigt. In der Bilanz werden flüssige Mittel mit 1,828 (2,210), Wertpapiere mit 0,682 (0,348), Debitoren mit 2,562 (2,977), Waren mit 0,803 (1,112) und Beteiligungen mit unverändert 0,445 Mill. Reichsmark, anderseits Kreditoren mit 0,847 (2,260) und Akzepte mit 0,233 (—) Mill. Reichsmark ausgewiesen.

* **Schweizerische Nationalbank.** Der Reingewinn des Geschäftsjahres 1931 der Schweizerischen Notenbank beträgt 5,708 (i. V. 7,100) Mill. Schweizer Franken. Die Bilanzsumme ist gegenüber dem Vorjahre von 1391 auf 2050 Mill. Schweizer Franken gestiegen. Trotz ständig verminderten Geldbedarfs der Wirtschaft hat der Notenumlauf auf 1609 (1062) Mill. Schweizer Franken zugenommen, und zwar infolge der Thesaurierungsbestrebungen nicht nur im Inlande, sondern in starkem Maße auch im Auslande, vor allem in Mitteleuropa. Die Bankleitung weist darauf hin, daß gerade seit der Krise in Deutschland und in Oesterreich im Sommer 1931 sich die Nachfrage nach Schweizer Franken sehr verstärkte. Dem versuchte man dadurch zu begegnen, daß die Schweizer Banken angewiesen wurden, in der Notenhergabe zurückhaltender zu sein. Um der Aufblähung des Umlaufs zu steuern und auch anderen Eventualitäten entgegenzuwirken, wurde die Golddeckung auf etwa 2800 Mill. Schweizer Franken am Jahresende vermehrt. Die Golddepots im Auslande erreichten eine Höhe von 890,8 Mill. Schweizer Franken gegenüber nur 72,7 Mill. Schweizer Franken Ende 1930, der Kassenbestand eine solche von 1599 (680) Mill., während die Golddevisen sich auf 103 (344) Mill. Schweizer Franken verminderten. Der Bericht der Nationalbank betont wiederum das unbedingte Festhalten an der Goldwährung, da ein Abweichen nicht nur eine Entwertung der Ersparnisse im Inlande und der Guthaben im Auslande, soweit sie auf Franken lauten, mit sich bringe, sondern auch eine Steigerung der Preise und damit eine Verteuerung der Lebenshaltung.

## Hauptversammlungen

* **Angerer, Koch & Co., A.-G., Berlin-Wülfrath.** Nachdem bereits im Abschluß für 1930 eine Erhöhung des Verlustvortrages von 70 418 Reichsmark auf 400 648 Reichsmark eingetreten war, soll der zum 15. März einberufenen Hauptversammlung, die über den Abschluß 1931 befinden soll, Mitteilung gemäß § 240 HGB. vom Verlust von mehr als der Hälfte des Aktienkapitals von 852 000 Reichsmark gemacht werden. Auf der Tagesordnung steht ferner die Beschlußfassung über die Liquidation der Gesellschaft.

* **Hannoversche Waggonfabrik A.-G. (Hawa), Hannover-Linden.** Die Verwaltung machte der außerordentlichen Hauptversammlung Anzeige gemäß § 240 HGB., Absatz 1, daß über die Hälfte des 3,75 Mill. Reichsmark betragenden Aktienkapitals verloren sei. Die Unmöglichkeit, Aufträge und neues Kapital für die Gesellschaft hereinzubekommen, habe die Verwaltung veranlaßt, den Liquidationsantrag zu stellen, der auch von der Hauptversammlung einstimmig genehmigt wurde. Vertreten war ein Aktienkapital von 3,08 Mill. Reichsmark. Der gerichtliche Liquidationsvergleich ist bekanntlich am 12. Januar bestätigt worden.

## Verschiedenes

* **Katastrophale Entwicklung der amerikanischen Eisenbahngesellschaften im Jahre 1931.** Nach den nunmehr vorliegenden Erhebungen über die finanzielle Entwicklung der amerikanischen Eisenbahnen im Jahre 1931 ist der Betriebsgewinn im verflossenen Jahre gegenüber dem Jahre 1930 nahezu um 60 % zurückgegangen. Die vorläufigen Ziffern für die Frachteinnahmen im vergangenen Jahr stellen sich auf 3270 Mill. Dollar, während sie im Jahre 1930 noch 4085 und im Jahre 1929 4899 Mill. Dollar betrugen. Die Einnahmen im Personenverkehr erreichten im Jahre 1931 eine Höhe von 553 Mill. Dollar gegen 729 bzw. 874 Mill. Dollar in den Jahren 1930 und 1929. Trotz wesentlicher Einschränkung der Betriebsausgaben stellte sich der Betriebsüberschuß (nach Zahlung der Steuern) auf 534 Mill. Dollar gegenüber 1274 Mill. Dollar im Jahre 1929. Wie stark versucht worden ist, die katastrophale Verkehrsschrumpfung durch Betriebsersparnisse wieder wett zu machen, ist daraus ersichtlich, daß die Zahl der beschäftigten Personen mit einem Bestand von 1 283 000 gegenüber 1929 um etwa 24 % zurückgegangen ist. Der Rückgang der Ausgaben für Betriebsverbesserungen betrug 50 %, der der gesamten Lohnzahlungen 27 v. H. gegen 1929.

## Zahlungseinstellungen

* **Schuhfabrik Geißler & Heinze, Arnstadt i. Th.** Durch plötzliche Krediteinschränkung der Bankverbindungen ist die Firma in Schwierigkeiten geraten. Es soll versucht werden, sich auf der Basis von 50 % außergerichtlich mit den Gläubigern zu einigen. Die Forderungen der nichtbevorrechtigten Gläubiger stellen sich auf 220 000 Reichsmark.

## Sächsische und außersächsische Konkurse

(Anm. = Anmeldefrist)

**Sächsische**

**Eröffnet:** Auerbach (Vogtl.): Weißbach & Prager, Stickerei- und Wäschekonfektion, Auerbach, Anm. 4. März. Radeberg: Kaufmann Friedrich Richard Naude, Radeberg, Anm. 19. März.

**Aufgehoben:** Falkenstein (Vogtl.): Spitzenfabrikant Max Alfred Dünisch, Falkenstein. Mittweida: Textilwarenhändlerin Anna Helene verehel. Scheibe geb. Seidel, Mittweida. Zwickau: M. Rittich & Co., G. m. b. H., Pianofortefabrik, Wilkau.

**Außersächsische**

**Eröffnet:** Bochum: Kuslich & Beetrag G. m. b. H., Bochum, Anm. 5. März. Essen (Ruhr): Forstbetriebs- und Sandverwertungs-A.-G. Haard, Essen, Anm. 9. März.

**Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen**

**Eröffnet:** Möbelhändler Alfred Hennig, Hainichen. F. L. Oschatz, Dampfkesselfabrik, Meerane.

# Von den Warenmärkten

## Amtliche Berliner Produktenpreise

Getreide per 1000 kg, alles übrige per 100 kg. Mehl u. Kleie per 100 kg einschl. Sack frei Berlin, alles übrige ab Station

Die amtlichen Promptnotierungen für Weizen und Roggen verstehen sich bis auf weiteres für Durchschnittsqualität neuer Ernte ab Station

| | 18. Februar | 17. Februar |
|---|---|---|
| **Weizen, märk.** (75/76 kg) neuer | 250-252 | 248-250 |
| März | 263-263,5 | 260-260,5 |
| Mai | 272 | 270 |
| Sommer | — | — |
| Tendenz: | fest | sehr fest |
| **Roggen, märk.** neuer | 200-202 | 198-200 |
| März | 205,5 | 205 |
| Mai | 213 | 212,5 |
| Juli | — | — |
| Tendenz: | fest | fest |
| **Gerste** Brau- | 163-170 | 162-169 |
| Fut.- u. Ind.- | 155-160 | 154-158 |
| neue Winter- | — | — |
| Tendenz: | stetig | ruhig |
| **Hafer, märk.** alter | — | — |
| neuer | 146-153 | 146-153 |
| März | 160,5-162,5 | 159,5-159,75 |
| Mai | 169,5-170,5 | 167-167,25 |
| Juli | — | — |
| Tendenz: | fest | fest |
| **Mais** märkischer | — | — |
| Tendenz: | — | — |

| | 18. Februar | 17. Februar |
|---|---|---|
| Weizenmehl | 30.50-34.50 | 30.25-34.25 |
| Roggenmehl | 28.10-29.75 | 28.00-29.75 |
| Weizenkleie | 9.60-9.90 | 9.60-9.90 |
| Roggenkleie | 9.65-9.90 | 9.65-9.90 |
| Viktoriaerbs. | 21.00-27.50 | 21.00-27.50 |
| Kl. Speiseerbs. | 21.00-23.50 | 21.00-23.50 |
| Futtererbsen | 15.00-17.00 | 15.00-17.00 |
| Ackerbohnen | 14.00-16.00 | 14.00-16.00 |
| Wicken | 16.00-19.00 | 16.00-19.00 |
| Lupinen, blau | 10.00-12.00 | 10.00-12.00 |
| Lupinen, gelb | 14.50-16.00 | 14.50-16.00 |
| Rapskuchen | — | — |
| Leinkuchen | 11.40 | 11.40 |
| Erdnußkuch. | 12.40 | 12.40 |
| Erdn. Kuchenmehl | 12.20-12.30 | 12.20-12.30 |
| Trockenschn. | 8.00 | 7.80-8.00 |
| Sojabohn. Schrot ab Hamburg | 10.60-10.70 | 10.50-10.60 |
| do. ab Stettin | 11.40 | 11.30 |
| Kartoffelflock. | 12.60-12.70 | 12.50-12.60 |
| Kartoff., weiß | 1.70-1.80 | — |
| Kartoffel, rote | 1.90-2.00 | — |
| Kart., gelbfl. | 2.50-2.70 | — |
| Nierenkartoff. | — | — |
| Odenwäld., blaue | 2.00-2.10 | — |
| Fabrikkart. | 8.75-9.50 | — |

## Berliner Produktenbörse vom 18. Februar

Die Weizenhausse an der Vormittagsbörse wurde während der Nachmittagsstunden vorübergehend unterbrochen, weil die Müller ihre Einkäufe eingestellt hatten. Man sprach im Freiverkehr Schätzungen, die 1 bis 2 Mark unter den Schlußnotierungen lagen. Da aber zu diesen verbilligten Preisen kein Material herauskam, griff man wieder auf die zuletzt notierten amtlichen Kurse zurück, ohne daß jedoch auch hierdurch die Verkäufer sich anregen ließen. Heute steigerte sich die Preislage weiter, allerdings nicht in dem letzten Umfange, da selbst das kleinste Warenangebot fehlt. Auch deutscher Roggen mangelt, während Auslandsroggen von der DGH. den Mühlen zu kaum veränderten Kursen zur Verfügung gestellt wird. Der Verkehr in deutschem Gewächs ist fast ganz zum Stillstand gekommen. Auch in der Provinz, die während der letzten Tage noch verhältnismäßig viel Partien abfangen konnte, macht sich die Versorgungslage knapper. Im Lieferungsgeschäft wurde Märztermin eine halbe Mark höher. Für Mai kam zunächst kein Kurs zustande. Der Mehlhandel hat, abgesehen von einem Umschwung vorübergehender Natur, in Weizenmehl nach wie vor mit schwierigen Absatzverhältnissen zu kämpfen. Der Konsum folgt den neuen Preissteigerungen um durchweg 25 Pfennig selten. Gerste lag still. Hafer ist nicht viel offeriert. Im Promptdhandel werden gestrige Preise bezahlt, Lieferung lag fester.

* **Berliner amtliche Butternotierungen** vom 18. Febr. 1. Qualität 1,39, 2. Qualität 1,25, abfallende Qualität 1,15 Reichsmark je Pfund. Tendenz: sehr fest.

* **Preisnotierungen für Eier** vom 18. Febr. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelt): Sonderklasse (über 65 Gramm) 8¾, Klasse A 7¾, Klasse B 6¾, Klasse C 6¼ Pfennig. Aussortierte kleine und Schmutzeier 5 bis 5¼. Tendenz: matt.

* **Preisbefestigung am süddeutschen Baumwollwarenmarkt.** Auf der am 17. Februar in Stuttgart abgehaltenen Industrie- und Handelsbörse erhöhten sich, laut Drahtbericht des „Konfektionär", die Preise für Baumwollgarne um 3 Pfennig je Kilogramm, die für die Baumwollgewebe um 0,5 Pfennig je Meter. Im einzelnen notierten: Baumwollgarne (beste süddeutsche Qualitäten): Nr. 20 engl. Trossel 1,37 bis 1,41 (1,34 bis 1,38) Reichsmark je Kilogramm, Nr. 30 engl. Trossel je Kilogramm 1,74 bis 178 (1,71 bis 1,75) Reichsmark, Nr. 36 engl. Trossel je Kilogramm 1,81 bis 1,85 (1,78 bis 1,82) Reichsmark, Nr. 42 engl. Pincops je Kilogramm 1,91 bis 1,95 (1,88 bis 1,92) Reichsmark. Baumwollgewebe (beste süddeutsche Qualitäten): 88-Zentimeter-Kretonne 16/16 aus 20/20er je Meter 27,7 bis 28,7 (27,5 bis 28,5) Pfennig, 88-Zentimeter-Renforcé 18/18 aus 30/30er je Meter 27,2 bis 28,2 (27 bis 28) Pfennig, 82-Zentimeter-glatte-Kattune je Meter 21,5 bis 22,5 (21,3 bis 22,3) Pfennig. Die in Klammern befindlichen Zahlen sind die Notierungen der letzten Börse. Die nächste Börse findet am 2. März in Stuttgart statt.

## Londoner Metallbörse vom 18. Februar

**Kupfer** (Pfund Sterling je Tonne). Tendenz: stetig. Standard per Kasse 38⅞ bis 39, 3 Monate 38⅝ bis 38¾, Settlementspreis 39, Elektrolyt 41¼ bis 42½, bestselected 40¼ bis 41¾, strong sheets 72, Elektro wire bars 42½.

**Zinn** (Pfund Sterling je Tonne). Tendenz: stetig. Standard per Kasse 140⅝ bis 140¾, 3 Monate 143⅝ bis 143¾, Settlementspreis 140¾, Banca 150¾, Straits 144¼.

**Blei** (Pfund Sterling je Tonne). Tendenz: ruhig. Ausländisches prompt 15, entfernte Sichten 15, Settlementspreis 15.

**Zink** (Pfund Sterling je Tonne). Tendenz: stetig. Gewöhnliches prompt 14⅝, entfernte Sichten 14⅝, Settlementspreis 14⅝.

**Aluminium** (Pfund Sterling je Tonne), Inland 95. **Antimon-Regulus** (Pfund Sterling je Tonne), Erzeugerpreis 42 bis 42½, chinesisches 25¼. **Quecksilber** (Pfund Sterling je Flasche) 17¾ bis 18. **Platin** (Pfund Sterling je 20 Ounces) 11,4. **Wolframerz** cif (Schilling je Einheit) 14½ bis 15¼. **Nickel** (Pfund Sterling je Tonne), Inland 240 bis 245, Ausland 37 Dollarcent. **Weißblech** J. C. Cokes 20 × 14 fob Swansea (Schilling je box of 108 Pfund) 14⅝ bis 14¾. **Kupfersulfat** fob (Pfund Sterling je Tonne) 19¾ bis 20. **Cleveland-Gußeisen** Nr. 3 fob Middlesborough (Schilling je Tonne) 58½. **Silber** (Pence je Ounce): Ruhig. **Gold** (Schilling und Pence je Ounce) 120,1.

* **Berlin**, 18. Februar. Edelmetalle. Gold —, Silber 0,042 bis 0,045½, Platin 5,80 Reichsmark je Gramm.

* **Berliner Metallmarkt** vom 18. Febr. (Preise für 100 Kilogramm in Goldmark.) Elektrolytkupfer wire bars 82. Original-Hüttenaluminium 160. Dergl. in Walz- oder Drahtbarren 164. Reinnickel 350. Antimon-Regulus 52 bis 54. Feinsilber in Barren (für 1 Kilogramm) 42 bis 45,25.

* **Magdeburger Zuckerkurse** vom 18. Febr. Weißzucker: Prompte Lieferung 31,45, Februar 31,80, Mai 31,85. Weißzuckermelasse 2,80. Tendenz: stetig. — Terminpreise Hamburg für 50 Kilogramm netto: Februar 6,05 Br., 5,80 G., März 6,20 Br., 5,95 G., Mai 6,40 Br., 6,20 G., August 6,70 Br., 6,55 G., Oktober 6,85 Br., 6,65 G., Dezember 6,85 Br., 6,70 G. Tendenz: stetig.

* **Bremen**, 18. Febr. Baumwolle loko 8,05.

* **Bremen**, 18. Februar. Baumwolle. (Anfang.) März 7,72 Br., 7,67 G., Mai 7,84 Br., 7,80 G., Juli 7,92 Br., 7,89 G., 7,92 und 7,91 bez., Oktober 8,05 Br., 8,03 G., 8,04 bez., Dezember 8,18 Br., 8,18 G., 8,18 bez., Januar 1933 8,22 Br., 8,19 G. Tendenz leicht abgeschwächt.

* **Liverpool**, 18. Februar. Baumwolle. (Anfang.) März 5,48 bis 5,49, Mai 5,47 bis 5,48, Juli 5,47, Oktober 5,51 bis 5,52, Januar 1933 5,58, März 5,64, Oktober 5,77. Tagesimport 10 300 Ballen. Tendenz: ruhig. — Aegyptische (Anfang.) Sakellaridis: März 7,27, Mai 7,47, Juli 7,63, Januar 1933 8,06. Upper F. G. F.: März 6,40, Juli 6,63. Tendenz: stetig.

* **London**, 18. Febr. Gummimarkt. Crepe Rubber loko 3⅛ (3[5]/[16]) Pence. Tendenz: ruhig.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 18. Februar

**Die Geschäftslage**

Zu dem Schweineüberstand vom letzten Montag waren noch reichliche neue Zufuhren gekommen, so daß ein Angebot von 800 Tieren zu Markte stand. Schwere Schweine lagen etwas freundlicher, während die übrigen Klassen flau verkehrten. Für den großen Kälberauftrieb bestand wenig Interesse. Schwere Kälber waren vernachlässigt.

**Auftrieb:** 8 Ochsen, 8 Bullen, 4 Kalben und Kühe, 687 Kälber, 89 Schafe, 502 Schweine, zusammen 1298 Tiere. **Preise** in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtgewicht: **Rinder:** Geschäft belanglos, daher keine amtliche Preisnotierung. **Kälber:** beste Mast- und Saugkälber 38 bis 42 (66), mittlere Mast- und Saugkälber 34 bis 37 (60), geringe Kälber 30 bis 33 (58). **Schafe:** Geschäft belanglos, daher keine amtliche Preisnotierung. **Schweine:** Fettschweine über 300 Pfund 40 bis 41 (51), vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 39 bis 40 (51), vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfund 37 bis 38 (50), vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund 35 bis 37 (50). Ausnahmepreise über Notiz. Ueberstand: 3 Ochsen, 2 Bullen, 4 Kühe, 51 Schweine.

*

* **Leipziger Schlachtviehmarkt** vom 18. Februar. **Auftrieb:** 141 Rinder, und zwar 22 Ochsen, 54 Bullen, 50 Kühe, 15 Kalben, ferner 649 Kälber, 174 Schafe, 1823 Schweine, zusammen 2787 Tiere. Von Fleischern dem Markt direkt zugeführt: 41 Rinder, 117 Kälber, 211 Schafe, 662 Schweine. **Preise** in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht: **Bullen:** 3. Klasse 24 bis 26, 3. Klasse 22 bis 23. **Kühe:** 2. Klasse 23 bis 25, 3. Klasse 20 bis 22. **Kälber:** 2. Klasse 38 bis 42, 3. Klasse 34 bis 37, 4. Klasse 28 bis 33. **Schweine:** 1. Klasse 42 bis 43, 2. Klasse 41 bis 42, 3. Klasse 39 bis 40, 4. Klasse 37 bis 38, 5. Klasse 35 bis 36, Sauen 35 bis 40. **Ueberstand:** 6 Ochsen, 20 Bullen, 10 Kühe, 4 Kalben, 20 Schafe, 50 Schweine. **Geschäftsgang:** Rinder schlecht, Kälber langsam, Schafe ohne Notiz, Schweine langsam.

* **Nutzviehmarkt in Leer (Ostfriesland)** vom 17. Febr. **Großviehmarkt** (Zucht- und Nutzvieh). **Auftrieb:** 508 Stück. Auswärtige Käufer waren zahlreich vertreten. **Gesamttendenz:** Schleppend, bei fallenden Preisen; es blieb Ueberstand. **Preise** in Reichsmark: Hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 350 bis 400, 2. Sorte 290 bis 330, 3. Sorte 180 bis 250, hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 240 bis 280, 2. Sorte 180 bis 225, 3. Sorte 110 bis 140, jährige Bullen 2. Sorte 180 bis 250, 3. Sorte 50 bis 150, ein- bis zweijährige gute Rinder 50 bis 170, Kälber bis zu 2 Wochen 5 bis 12. Ausgesuchte Tiere über Notiz. **Kleinviehmarkt. Auftrieb:** 101 Stück. Handel: belebt. **Preise** in Reichsmark: Ferkel bis 6 Wochen 7 bis 9, Läufer 12 bis 17. — Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am 25. Februar. Nächster Pferdemarkt am 10. März.

* **Friedrichsfelder Magerviehmarkt** vom 18. Febr. **Rindermarkt. Auftrieb:** 862 Stück Rindvieh, und zwar 812 Milchkühe, 1 Bulle, 49 Stück Jungvieh, ferner 92 Kälber. **Verlauf des Marktes:** Langsam, Preise gedrückt. Es wurden gezahlt in Reichsmark für Milchkühe 180 bis 310, tragende Färsen 160 bis 260, Jungvieh zur Mast 18 bis 22 je Zentner Lebendgewicht. Ausgesuchte Tiere über Notiz.